Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent — Chicago, Montag, den 2. Mai 1898. — 5 Uhr-Ausgabe. — 10. Jahrgang. — No. 103

Glänzender Sieg!

Das spanische Geschwader vor Manila so gut wie vernichtet. — Eine der denkwürdigsten Seeschlachten der Neuzeit.

Beiderseits wird mit großer Tapferkeit gekämpft. — Die Menschenverluste sollen bedeutend sein.

Nehmen die Amerikaner heute Manila? — Gelingt ihnen das nicht bald, so ist ihre Lage bedenklich. — Sonstige Kriegs-Nachrichten.

Paris, 2. Mai. Es wird hierher gemeldet, daß die Stadt Manila gegenwärtig bombardirt wird!

(Bulletin:) New York, 2. Mai. Die „Commercial Cable Co." macht soeben bekannt, daß keine telegraphische Verbindung mehr mit Manila besteht.

(Bulletin:) New York, 2. Mai. — Neuerliche Nachrichten aus der spanischen Hauptstadt Madrid besagen: Die Spanier geben zu, daß sie bei der gestrigen Seeschlacht vor Manila 2 Kreuzerboote, 3 Kanonenboote und 4 kleinere Fahrzeuge verloren und 200 Todte und Verwundete zu verzeichnen haben. Sie behaupten, auch zwei der Schiffe der Amerikaner seien schwer beschädigt.

Die heutigen Londoner Blätter räumen ein, daß Dewey das spanische Flottengeschwader sogut wie vernichtet habe. Indeß setzen sie hinzu, Deweys Lage sei eine heikle, da seine Schiffe der Ausbesserung bedürften, und er mehr Kohlen und Munition brauche.

Washington, D. C., 2. Mai. Durch die britische Botschaft ist Präsident McKinley in Kenntniß gesetzt worden, daß Admiral Dewey bei der Konferenz mit dem britischen Botschafter diesem die Beschießung der Stadt Manila ankündigte.

Das wird hier dahin ausgelegt, daß Dewey nicht nur das spanische Geschwader vernichtet, sondern auch die Land-Batterien zum Schweigen gebracht hat, und daß er bald die Stadt nehmen wird, — wenn er es nicht bereits zu dieser Stunde gethan.

Es herrscht hier allerorts riesiger Jubel, und man ist in den Regierungskreisen mehr, als zufrieden mit Deweys Leistungen.

Man glaubt jetzt auch, daß der Krieg bald vorüber sein könne!

Madrid, Spanien, (halb 3 Uhr Nachmittags.) Der Regierung wird jetzt gerathen, alle verfügbaren Fahrzeuge zum Angriff auf die amerikanischen Kauffahrteischiffe in allen Gewässern der Welt auszurüsten. Das bedeutet ausgedehnte privilegirte Seeräuberei, welche sich Spanien schon früher als letztes Zufluchtsmittel vorbehalten hatte!

Große Wuth herrscht jetzt hier über die Niederlage der Spanier. Man fürchtet jeden Augenblick Pöbel-Gewaltthaten. Publikum und Presse äußern sich sehr heftig über das Ministerium Sagasta.

Berlin, 2. Mai. Hier wird die Nachricht von Deweys großem Sieg in der Seeschlacht von Manila noch immer angezweifelt! Die Blätter sprechen von einem „übertriebenen amerikanischen Bericht".

London, 2. Mai. Ein neuerliches Telegramm aus Madrid gibt die Zahl der, in der Seeschlacht Gefallenen auf spanischer Seite auf 400 an.

Washington, D. C., 2. Mai. Es wird der amerikanischen Regierung gemeldet, der spanische General-Gouverneur der Philippinen-Inseln habe eine Parlamentärflagge an Kommodore Dewey geschickt. Das würde Uebergabe der Spanier bedeuten.

(Bulletin:) Madrid, 2. Mai. Der spanische Admiral gibt jetzt zu, daß bei der gestrigen Seeschlacht vor Manila sein Flottengeschwader sogut wie völlig zerstört worden ist. Das amerikanische Flottengeschwader blokirt jetzt Manila, und die Bevölkerung flieht aus der Stadt!

Trotz obiger Zugeständnisse wird in amtlichen spanischen Kreisen noch daran festgehalten, daß die Seeschlacht „keine entscheidende" gewesen sei.

(Bulletin:) London, 2. Mai. Man erwartet, daß heute Manila von den Amerikanern bombardirt wird. Der britische Konsul in Manila hatte eine Konferenz mit Admiral Dewey.

Eine Depesche der „Daily Mail", über Madrid, meldet, daß die Amerikaner auf Manila losrückten, daß aber die Stadt noch nicht kapitulirt habe.

Eine spätere Depesche der „Daily Mail" aus Madrid besagt: Die spanischen Minister geben jetzt die völlige Niederlage des spanischen Flottengeschwaaders zu.

London, 2. Mai. Das asiatische Geschwader der amerikanischen Flotte, unter Kommodore Dewey, hat am Sonntag im Hafen von Manila (Philippinen-Inseln) einen glänzenden Sieg über das spanische Flottengeschwader errungen und drei Schiffe des letzteren, darunter das Flaggenschiff, verbrannt und zum Sinken gebracht!

Wenn indeß Manila nicht bald eingenommen wird, so dürfte dieser Sieg den Amerikanern, die knapp an Kohlen sind, praktisch nichts nützen. Diese Ansicht wird wenigstens hier geäußert.

Bis jetzt kommen alle Nachrichten über diese denkwürdige Seeschlacht direkt oder indirekt aus spanischen Quellen, woraus hervorgeht, daß sich Manila nebst der Kabeltelegraphen-Leitung (es geht nur eine einzige solche von Manila aus) noch unter Kontrolle der Spanier befindet.

Anfangs hatten die Spanier offiziell nach ihrer Hauptstadt Madrid sogar einen Sieg posaunt! „Freudige Aufregung" herrschte darüber. Bald fiel es jedoch dem Publikum in Madrid auf, daß auch der Verlust mehrerer spanischer Schiffe gemeldet wurde. Die freudige Aufregung verwandelte sich allmälig in Bestürzung — und dann in Wuth.

Man wartet jetzt hier mit der größten Spannung auf den amerikanischen Bericht über die Schlacht, welche seit der Seeschlacht am Yalufluß (im japanisch-chinesischen Krieg) die bedeutsamste Bethätigung der modernsten Kriegsflotten-Vorrichtungen bildete, dahier auch technisch von dem größten Interesse ist. Bis jetzt liegen überhaupt nur stückweise Berichte vor, welche in Kürze folgendes Bild abgeben:

Sonntag früh um 5 Uhr traf das amerikanische Flotten-Geschwader vor Manila ein, auf der Höhe des Forts Cavite, und drängte das spanische Flottengeschwader zum Kampf, indem es sofort auf die spanischen Schiffe und die Forts Feuer eröffnete. (Die früher verbreitete Depesche, daß das spanische Flottengeschwader von Manila ab- und dem amerikanischen Geschwader entgegengefahren sei, war völlig grundlos.)

Unter dem Schutz der großen Geschütze der Festungswerke eröffneten auch die spanischen Kriegsschiffe Feuer. Mehrere Stunden lang widerhallte der Hafen von dem Donner der Kanonen, dem Krachen von Stahl und zersplitterten Planken, und dem Schreien und Stöhnen der Verwundeten. Dicke Rauchwolken machten zeitweilig jedes der Flottengeschwader für das andere beinahe unsichtbar.

Es waren eigentlich zwei Gefechte. Gegen 9 Uhr Vormittags manövrirten die Amerikaner nach der östlichen Seite der Bai zu und, gedeckt durch einige ausländische Schiffe, nahmen sie hastig etliche Reparaturen vor, und obwohl jetzt die Geschütze des Forts Cavite beständigeres Feuer unterhielten, als zuvor, übten die amerikanischen Geschütze eine furchtbare Wirkung.

Schon vorher hatten die Amerikaner große Verheerung am spanischen Geschwader angerichtet. Ein wohlgezielter Schuß traf das spanische eiserne Kreuzerboot „Don Juan de Austria"; eine schreckliche Explosion folgte, und das Schiff flog in die Luft. Die Amerikaner manöverirten übrigens öfters geschickt hin und her und erzielten hierdurch auch, daß das Feuer der spanischen Geschütze ihren Schiffen ziemlich wenig Schaden anthun konnte.

Als beim zweiten Treffen der Rauch sich verzog, sah man das spanische Flaggenschiff „Reina Maria Christina" brennen! Das Schiff brannte völlig ab und das Wrack versank. Der Befehlshaber dieses Schiffes, Kapitän Cadarzo, wurde getödtet oder ging mit dem Wrack unter.

Der spanische Admiral Montejo rettete sich gerade noch rechtzeitig von dem Flaggenschiff auf das Kreuzerboot „Isla de Cuba" und nahm auch die Flagge dorthin mit.

Das spanische Kreuzerboot „Castillo", nächst dem Flaggenschiff das größte und mächtigste des Geschwaders, verbrannte gleichfalls. Ferner wurden die Kreuzerboote „Don Antono de Ulloa" und „Mindano" schwer beschädigt.

(Einige andere Boote der Spanier sollen von den Amerikanern genommen sein.)

Uebrigens war keines der spanischen Schiffe gepanzert.

In einem anfänglichen Bericht aus spanischer Quelle hatte es geheißen, die Amerikaner hätten 5 Schiffe verloren. Aber allen späteren Berichten zufolge verloren sie kein einziges Schiff, obwohl mehrere ihrer Boote erheblich beschädigt zu sein scheinen.

Auf beiden Seiten wurde mit großer Tapferkeit und Todesverachtung gekämpft. Die Menschenverluste sollen bedeutend sein. Auf spanischer Seite sind nach spanischer Angabe etwa 200 Mann gefallen, — aber die Besatzungen der vernichteten spanischen Schiffe beliefen sich auf 800, und diese scheinen fast alle getödtet, resp. ertrunken zu sein.

Kommodore George Dewey.

(Befehlshaber des asiatischen Geschwaders, welches die spanische Flotte vor Manila zusammenschoß.)

Das amerikanische Geschwader war Samstagnachmittag gegen 4 Uhr aus der Subic-Bai (nach Anknüpfung von Verbindungen mit den Führern der Aufständischen, welche jetzt von der Landseite her Manila anzugreifen beabsichtigen sollen!) auf Manila zugefahren und später, unter dem Schutz der Dunkelheit, unmittelbar in den Hafen eingedrungen. Die Batterien in den Forts gaben durch Schüsse die erste Kunde hiervon, und bei Tagesanbruch hatten sich dann die beiderseitigen Geschwader zum Kampf aufgestellt. Allem Anschein nach gelang es dem Kommodore Dewey in der Schlacht, die Kampflinie des spanischen Geschwaders mitten durchzuschneiden.

Deweys amerikanisches Geschwader besteht aus folgenden Booten: „Olympia", „Baltimore", „Boston", „Raleigh", „Concord", „Petril", mit einer Gesammt-Besatzung von 1694 Mann.

Das spanische Geschwader besteht, oder vielmehr bestand, aus den Booten: „La Reina Maria Christina", „Castillo", „Velasco", „Don Antonio de Ulloa", „Don Juan de Austria", „General Lezo", „El Cano", „Marquis del Duero", „Isle de Cuba", „Isle de Luzon", mit einer Gesammt-Besatzung von 1734 Mann.

Washington, D. C., 2. Mai. Am Mittwoch, oder vielleicht schon Dienstag Nacht, ist auch ein aktiveres Vorgehen auf Cuba zu erwarten. Genaue Auskunft ist natürlich nicht erlangbar. Es heißt indeß, daß sich bis Samstag 10,000 Mann Truppen in zwei Abtheilungen auf cubanischem Boden befinden würden. Sie werden unter dem Schutze der Kanonen des Nord-Atlantischen Geschwaders landen.

Die Regierungen von Guatemala (Zentralamerika) und von Siam haben ihre Neutralität erklärt.

Immer mehr Spionen-Sensationen kommen in Umlauf! Zum Theil sind dieselben ohne Zweifel begründet. Die Spionage-Geschichte auf dem Bundesschiff „Puritan" scheint doch viel ernster gewesen zu sein, als es erst hieß. Angeblich wenigstens ist der Matrose Iglesias, welcher beim Bohren an einem der Schlösser eines Munitions-Magazins ertappt wurde, bereits erschossen worden. In Florida fahndet man auf den früheren spanischen Vizekonsul Burgas als Spion.

Tampa, Fla., 2. Mai. Ueber 12,000 Mann Truppen befinden sich jetzt hier und in der Umgebung. Das erste vollständige Regiment Farbiger ist ebenfalls eingetroffen.

Die cubanische „Junta" hat an alle hier befindlichen Insurgenten-Offiziere die Weisung erlassen, an General Nunez zu rapportiren. Auch ist ein Aufruf um 2000 Freiwillige für Cuba erlassen worden.

Madrid, Spanien, 2. Mai. Es wird noch aus Manila gemeldet, daß bei der gestrigen Seeschlacht drei spanische Schiffe von den Spaniern zum Sinken gebracht wurden, auf Befehl des Admirals Montejo, damit sie nicht von den Amerikanern genommen würden.

London, 2. Mai. Das Kolonialamt erhielt eine Depesche vom Gouverneur der „Straits Settlements", welche bestätigt, daß die spanische Flotte vernichtet ist. Nach der Schlacht zogen sich Dewey's Schiffe zurück, um Kohle von den spanischen Transportschiffen in der Bai von Manila zu nehmen.

Dewey forderte den Gouverneur von Manila zur Uebergabe auf; dieser weigerte sich; darauf kündigte Dewey die Beschießung von Manila an.

Key West, Fla., 2. Mai. Es wird gemeldet, daß die Spanier in Havana die Ueberbleibsel des Wracks vom „Maine" in die Luft gesprengt hätten.

Washington, D. C., 2. Mai. Beim Flotten-Departement strömen massenhaft Anfrage-Telegramme von ängstlichen Gattinnen, Müttern und anderen Angehörigen der Offiziere und Mannschaften von Dewey's Geschwader ein.

Leider kann auf alle diese Anfrage keine bestimmte Antwort gegeben werden! Eine Liste der Gefallenen und Verwundeten auf amerikanischer Seite ist kaum vor Mittwoch erhältlich — wird aber wahrscheinlich noch etwas länger ausstehen. Ein vollständiger offizieller Bericht von Dewey über diese Seeschlacht kann wohl nicht vor einer Woche hierher gelangen.

Washington, D. C., 2. Mai. Ein hochgestellter Regierungsbeamter sprach die Ansicht aus, daß jetzt die Großmächte bei Spanien interveniren und es nöthigen werden, um Frieden nachzusuchen.

Wahrscheinlich wird die amerikanische Regierung beanspruchen, daß die Ver. Staaten nach ev. Einstellung der Feindseligkeiten vorerst die Philippinen-Inseln als Sicherheit für die von Spanien zu leistende Kriegs-Entschädigung behalten.

Key West, Fla., 2. Mai. Eine geheime Botschaft aus Cuba besagt, daß die Preise der Lebensmittel seit dem Beginn der Blokade auf das Vierfache gestiegen seien und in Folge dessen sowohl unter den spanischen Soldaten, wie unter den cubanischen Landleuten große Noth herrscht.

Es wird bestimmt und wiederholt versichert, daß schon Dienstag-Nacht etwas Wichtiges an der cubanischen Küste bevorstehe.

Der Kongreß und der Krieg.

Washington, D. C., 2. Mai. Im Senat wurde die, im Abgeordnetenhaus angenommene Kriegssteuer- und Anleihe-Vorlage einberichtet und an den Finanz-Ausschuß verwiesen.

Ein Konferenz-Ausschuß wurde behufs Einigung über die vermischte Zivil-Verwilligungsvorlage angeordnet. Allison, Hale und Gorman wurden zu Senats-Mitgliedern dieser Konferenz ernannt.

Beim Eröffnungsgebet der Sitzung dankte der blinde Senatskaplan für den amerikanischen Sieg in der Seeschlacht vor Manila.

Washington, D. C., 2. Mai. Im Abgeordnetenhaus wurde die dringliche Nachtrags-Verwilligungsvorlage für das Kriegsheer einberichtet. Dieselbe verlangt bekanntlich über 34 Millionen Dollars. Cannon erklärte, es sei kein anderes Geld mehr für den Unterhalt der 125,000 Mann Freiwillige, die neuerdings zum Dienst berufen worden sind.

Es fand sogut wie gar keine Debatte über die Vorlage statt, und dieselbe wurde beinahe einstimmig angenommen.

Wasser-Vergifter erschossen?

Tampa, Fla., 2. März. Es verlautet, daß ein Spanier am Lager der Truppen dabei ertappt worden sei, wie er eine Wasser-Zisterne zu vergiften suchte, und nach kurzer kriegsgerichtlicher Verhandlung erschossen worden sei.

Nationaler Mütter-Kongreß.

Washington, D. C., 2. Mai. Im „Grand Opera House" dahier trat heute Nachmittag der Nationale Mütter-Kongreß zusammen. Derselbe wird während dieser ganzen Woche in Sitzung bleiben. Mehr als 400 Delegaten sind theils schon eingetroffen, theils noch angekündigt, und man erwartet eine Reihe interessanter Vorträge von hervorragenden Frauen und Vertretern humanitärer Bewegungen.

Ex-Bürgermeister erschießt sich.

Kenney, Ill., 2. Mai. Charles Braumiller, früherer Bürgermeister von Kenney, erschoß sich wegen Geld-Verlegenheiten und wegen Krankheit.

Ausland.

Der Mai-Arbeitertag.

Berlin, 2. Mai. Die Arbeiter in Deutschland und Oesterreich haben allenthalben den Maitag glänzend gefeiert, und soweit bekannt, hat sich nirgends ein störender Zwischenfall ereignet.

In Budapest, Ungarn, hatte der Minister jede Versammlung untersagt.

Dr. Aveling zieht sich zurück.

Berlin, 2. Mai. Wie aus London gemeldet wird, hat Dr. Aveling, der Schwiegersohn des verstorbenen Sozialökonomen Karl Marx, das Amt eines Generalrathes des Sozialistischen Bundes niedergelegt, weil er, wie der hiesige „Vorwärts" andeutet, für den Selbstmord seiner Frau verantwortlich gehalten wird.

Die kommenden Wahlen.

Berlin, 2. Mai. Die Sozialisten stellen in 310, die Liberalen in 110, und die Christlichsozialen in 7 Wahlkreisen eigene Kandidaten für die bevorstehenden Reichstagswahlen auf. — In einem von 300 Liberalen besuchten Parteitage wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

Ungelegene Anfrage.

Berlin, 2. Mai. Dem Reichskanzler Hohenlohe ist die Interpellation der Sozialisten, ob die Regierung die Kornzölle zeitweilig aufheben wolle, sehr ungelegen gekommen.

Nachspiel eines Streik-Krawalls.

Stettin, 2. Mai. Mitte Januar war es in Torgelow, Regierungsbezirk Stettin, zwischen streikenden Metallarbeitern und „Scabs" zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen. Ein Mann Namens Arnet wurde erschlagen und mehrere schwer verwundet. Von 40 verhafteten und angeklagten Personen sind jetzt in Stettin 26 zu halbjährigem bis zu 3 Jahren Gefängniß und Zuchthaus wegen Landfriedensbruches verurtheilt, und 14 freigesprochen worden.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Die Begeisterung hält an!

Es wird noch immer fleißig rekrutirt.

Regenwetter im Heerlager bei Springfield.

Der Weizen der Armee-Lieferanten blüht.

In der Nordseite-Turnhalle findet heute Abend eine Versammlung in Sachen des Turner-Regimentes statt. Sämmtliche Turnvereine sind ersucht, Vertreter in dieselbe zu entsenden, da über einen einheitlichen Plan zur Organisirung der Truppe berathen werden soll. Diejenigen, welche sich bereits zum Eintritt in das Regiment gemeldet haben, und Alle, die einzutreten wünschen, werden aufgefordert, sich am Donnerstag Abend um halb acht Uhr in der Halle einzufinden. Von nächstem Montag an beginnt das Regiment zu exerziren.

Präsident Schlenker vom Deutschen Kriegerbund von Nord-Amerika hat es für seine Pflicht gehalten, dem Präsidenten McKinley zu melden, daß die Republik im Falle der Noth auf die Dienste der Mitglieder des Bundes zählen könne. Es ist ihm nun vom Privatsekretär des Landesvaters die Mittheilung zugegangen, daß seine Zuschrift dem Kriegsministerium zur geeigneten Berücksichtigung überwiesen worden sei. Der „Deutsche Kriegerverein von Chicago", dem der Herr Schlenker als Mitglied angehört, hat — gewissermaßen als eine Indossirung des von genanntem Herrn gethanen Schrittes — gestern einstimmig den folgenden Beschluß angenommen:

„Da unser Adoptiv-Vaterland in Kriegsgefahr gerathen, so wird von Seiten dieses Vereins einstimmig beschlossen, daß, im Falle unsere Hilfe nöthig sein sollte, wir, in den Waffen geübte alte Soldaten, in Verbindung mit anderen Bundesvereinen jederzeit bereit sind, wenn der Ruf an uns ergeht, dem Vaterlande unsere Dinste zur Verfügung zu stellen.

John Arndt, Präsident.
Franz Kwiatkowski, Sekr."

* * *

Im „Camp Tanner" bei Springfield hat man den Sonntag gestern in einer Seelenstimmung von gemischter Färbung verlebt. Die Nachricht aus Washington, daß sich das Kriegsministerium nunmehr doch Willens erklärt habe, die Milizorganisationen als solche in den Bundesdienst aufzunehmen, gab zur Freude Anlaß, ebenso der Besuch, welchen die Freunde und Verwandten zahlreicher Krieger diesen im Lager abstatteten. Aber das Wetter, das verwetterte Wetter!!! Es war feucht von oben und feucht von unten, was Wunder, daß es den Leuten da wässerig zu Muthe wurde.

Ein Blick auf die jetzt vollständig vorliegenden Regimentslisten des „Camp" beweist beiläufig, daß sich besonders in den Chicagoer Regimentern, abgesehen natürlich von dem rein keltischen Siebenten, eine verhältnißmäßig sehr große Anzahl von Leuten mit deutschen Namen befinden. Und zwar stößt man auf eine beträchtliche Anzahl sehr bekannter Namen. Da ist ein Nettelhorst, ein Wenter, ein Kohtz und viele andere mehr — ein Beweis dafür, daß sich die Deutschen, wenn es sich um eine gemeinsame Sache des amerikanischen Volkes handelt, nicht von ihren Mitbürgern absondern.

* * *

Heute Nachmittag ist von hier ein weiterer Trupp von 107 Rekruten für die Bundesflotte nach New York abgegangen. Unter diesen Leuten befinden sich zwei, denen bei ihrem Eintritt in den Dienst sofort ein höherer Rang verliehen werden wird. Die Beiden sind Deutsche und heißen Klos, bezw. Walbohm. Beide haben in der deutschen Marine gedient, Klos war Maschinist auf einem Torpedoboot und Wahlbom hat es zum Bootsmann gebracht.

* * *

Die hiesigen Kleiderfabrikanten sind aufgefordert worden, bei der Heeresverwaltung Angebote für die Lieferung von Kleidern, besonders von Flanellblousen, Hüten, Mützen und wasserdichten Ponchos einzureichen. Für die Lieferung von Zelten gingen heute bei Major Jones 63 Angebote ein, und wahrscheinlich werden dieselben sämmtlich angenommen werden. — Bei der Studebaker Co. in South Bend hat Major Jones 300 Ambulanzen für den Lazarethdienst bestellt, und er hat sich heute selber nach South Bend begeben, um dort aus dem Vorrath der Firma alle Wagen anzukaufen, die für den Troß der Armee irgend verwendbar erscheinen sollten.

In der 7. und in der 19. Ward gehen Werber um, welche sich die Aufgabe gestellt haben, ein jüdisches Regiment für die Befreiung Cubas auf die Beine zu bringen.

John F. Finerty hat sich dem Regiment des Clan-na-Gael zur Verfügung gestellt, aber er will mindestens gleich Oberst-Lieutenant werden.

Oberst-Lieutenant Cooper, der ehemalige südliche Freischärler aus dem Bürgerkriege, hat sich von der „Legion der Blauen und der Grauen" zurückgezogen, weil diese sich weigert, ihrer kontraktlichen Vereinbarung nachzukommen und ohne Weiteres mit ihm nach Cuba zu gehen.

John A. Logan ist nach Washington gereist, um es dort beim Kriegsministerium womöglich doch noch durchzusetzen, daß sein Regiment Marschbefehl erhält. Es heißt, daß es dem Gouverneur Tanner nahe gelegt werden wird, das Siebente Regiment mit einem anderen zu verschmelzen und auf diese Weise für die Logan-Husaren Platz zu machen. Die heilige Entrüstung der Irländer ob der ihnen angeblich zugedachten Schmach kann man sich lebhaft vorstellen.

Mit dem Hausfreund verreist!

Frau Mow und Albert Don auf einer Vergnügungstour.

Der Maschinenbauer Albert Don, No. 407 Blue Island Avenue, kam gestern mit betrübter Mine zur Polizeistation an der Maxwell Str. und meldete dort, daß seine junge Gattin, mit der er erst ein Jahr lang verheirathet war, ohne sein Vorwissen verreist sei. Da ihm von glaubwürdiger Seite hinterbracht worden sei, daß auch sein Freund Gustav Mow, der täglich in seinem Hause aus- und eingegangen ist, Chicago verlassen hat, so müsse er leider annehmen, daß die Gattin und der Freund zusammen fortgegangen seien. Frau Don ist zwanzig Jahre alt, Mow dürfte annähernd die doppelte Zahl von Jahren auf seinen Schultern tragen. Er ist verheirathet, aber seine Frau ist ihm vor geraumer Zeit durchgebrannt. Gewissermaßen rächt er nun die ihm widerfahrene Unbill, wenn er einem Anderen ebenso mitspielt, wie er selber es hat leiden müssen.

Aus dem Rathhaus.

Heute ist die erste Rate der Schanklizensen fällig und gleich am ersten Tage kamen 150 Wirthe ihrer Verpflichtung nach. Auch die Hundesteuer, sowie die Vergnügungs- und andere Lizensen müssen auf's Neue bezahlt und erwirkt werden, so daß sich die Clerks in den Kanzleien des Stadtclerks und Stadtkollectors in den nächsten Tagen über Mangel an Arbeit sicher nicht zu beklagen haben.

Herr Henry Lutzenkirchen, der Sekretär des Oberbauamts, ist heute, neu gestärkt, von seiner Badereise nach Hot Springs, Ark., zurückgekehrt und hat sofort seine Amtspflichten wieder aufgenommen.

Die State Str.-Brücke ist nunmehr für den Verkehr wieder offen. Die an ihr vorgenommenen Verbesserungen haben der Stadt die Summe von $15,000 gekostet.

Leuchtgas und Revolver.

Die Selbstmord-Manie, die seit einigen Tagen grassirt, hat heute ein weiteres Opfer gefordert. An Leuchtgas erstickt, das nicht weniger als 18 Gasarmen entströmte, wurde nämlich heute frühmorgens der 38 Jahre alte Anstreicher E. W. Seely in der Hopkins'schen Werkstätte, No. 4314 Cottage Grove Ave., todt auf seinem harten Lager liegend aufgefunden. Das Zimmer war so mit Gas durchschwängert, daß man erst nach Verlauf einer Stunde eindringen und die Leiche fortschaffen konnte. In der Rocktasche des Todten wurde ein Zettelchen entdeckt, welches die mit Bleistift geschriebenen Worte enthielt, daß Krankheit und Armuth den Lebensmüden zu dem verzweifelten Schritt getrieben. Seely war erst kürzlich aus dem County-Hospital, in dem er volle 9 Monate gelegen, entlassen worden. Ueber das Vorleben und die Familienverhältnisse des Selbstmörders ist nur wenig bekannt, doch weiß man, daß er seit dem Ableben seiner Gattin äußerst niedergeschlagen gewesen ist.

Durch einen Revolverschuß suchte heute Thomas Finn, von Nr. 56 Green Str., seinem Dasein ein vorzeitiges Ende zu machen. Seine zitternde Hand verfehlte indessen die Brust und die Kugel bohrte sich in den linken Arm ein, eine nicht weiter gefährliche Fleischwunde verursachend.

Kollision.

Ein Trolleybahnwagen rannte gestern an der Ecke von Western Ave. und Madison Str., mit großer Gewalt in einen westlich gehenden Kabelzug der W. Madison Str.-Linie, wobei die folgenden drei Personen verletzt wurden: Gustav Ullich, von Nr. 1247 Fulton Str., Arm gebrochen und Verletzungen an der linken Hüfte.

D. LeBeau, Nr. 963 Eddy Ave., im Gesicht durch Glassplitter verletzt.

Frau Marie Grimes, No. 1266 W. Lake Str., schmerzhafte Kontusionen.

* Als Entschädigung für die durch Höherlegung von Eisenbahngeleisen verursachte Entwerthung eines Grundstückes an 20. Straße und Archer Ave. sind heute den Erben Michael Brands im Gericht nach dreiwöchentlicher Verhandlung $2750 zugesprochen worden. Die Kläger hatten von der Stadt $35,000 verlangt und werden wahrscheinlich gegen das Urtheil appelliren.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Regnerisch und kühler heute Abend; morgen schön; lebhafte nördliche Winde.

Illinois und Indiana: Regenschauer heute Abend, bei sinkender Temperatur; morgen schön; nördliche Winde.

Missouri: Schön heute Abend und morgen; etwas kühler; starke nordwestliche Winde.

Wisconsin: Theilweise bewölkt und kälter heute Abend; morgen schön; lebhafte nördliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 69, Nachts 12 Uhr 67, Morgens 6 Uhr [illegible], Mittags 12 Uhr [illegible] Grad über Null.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Der Getreidespeicher der Georgia-Bahn in Augusta, Ga., brannte nieder. Verlust $200,000.

— Zu Helena, Ark., vernichtete eine Feuersbrunst die W. D. Reeves'sche Sägemühle und eine Menge Bauholz. Schaden etwa $100,000. (?)

— Die „Clipper Gage" = Pulvermühle, 7 Meilen von Auburn, Cal., ist in die Luft geflogen. Man vermuthet, daß ein Blitzstrahl die Explosion verursacht habe.

— Einer Meldung aus Belcherville, Tex., zufolge sind 1000 oder mehr Delaware-Indianer im Begriff, mit Comanchen und Apachen im Bunde den Kriegspfad zu beschreiten.

— In New York wurde George A. Howland, ein Mitglied der Juweliersfirma Howland & Kleinschmidt, um ein Diamanten-Packet im Werthe von $6000 in einem Straßenbahn-Wagen bestohlen.

— Aus Steubenville, O., wird gemeldet: Während eine Anzahl slavischer Kohlengräber ausgangs der Woche sich nach der Grube begab, wurde aus einem Versteck auf sie gefeuert, fünf stürzten nieder, und einer wurde tödtlich verletzt. Es heißt, daß Streiker die Schüsse abgefeuert hätten.

— Das Dorf Agnew, Nebr., 18 Meilen nördlich von Lincoln, wurde Ausgangs der Woche durch einen Wirbelsturm theilweise zerstört. Gleichzeitig wurde auch an verschiedenen anderen Orten von Nebraska und Süd-Dakota bedeutender Sturmschaden verursacht, und aus Wichita, Kans., werden Wirbelsturm und Wolkenbruch zugleich gemeldet.

— Ein nächtlicher Wirbelsturm brauste über das südöstliche Dakota und das nordwestliche Jowa dahin und richtete großes Unheil an. Soweit man weiß, sind 8 Menschen getödtet, und ist ein Eigenthumsschaden von $100,000 verursacht. — Auch ein Theil von Oklahoma und dem Indianerterritorium wurde von einem Wirbelsturm heimgesucht, bei welchem etwa 50 Menschen verletzt worden sein sollen.

— Die Herausgeber des „Milwaukee Herold" theilen heute mit, daß sie die Gerechtsame und Kundschaft des „Milwaukee Seebote" und des „Sonntags-Seebote" aufgekauft haben, und diese Blätter von jetzt an mit dem „Herold" konsolidirt sein werden. Der „Seeboote" war die älteste deutsche Zeitung in Wisconsin; er wurde 1851 gegründet, und sein Herausgeber ist der bekannte frühere Kongreß-Abgeordnete und Konsul B. D. Deuster. Jetzt ist der „Herold" das **einzige** deutsche Morgenblatt in Milwaukee.

Ausland.

— Die amerikafeindliche Haltung der meisten deutschen Blätter hat sich wieder gemildert.

— Japan hat jetzt ebenfalls eine Neutralitäts-Erklärung bezüglich des amerikanisch-spanischen Krieges erlassen.

—Chile und Peru sollen sich entschlossen haben, die spanische Königin-Regentin als Vermittlerin in ihrem Grenzstreit anzunehmen.

— Auch in Braunschweig wurde die Veranstaltung eines Maifest-Umzuges der Sozialisten polizeilich verboten.

— Das deutsche Panzerschiff „Baden" ist im Kieler Hafen fahruntüchtig geworden, indem die Luftpumpe schadhaft wurde.

— Aus Karzcay, Ungarn, hat sich der Produktenhändler Hartoboggi, alias Freund, nach Verübung von Wechselfälschungen im Betrag von einer Viertelmillion Gulden nach Amerika geflüchtet.

— Die Regierung der südamerikanischen Republik Uruguay hat ihre Neutralität auch dadurch bethätigt, daß sie das öffentliche Sammeln von Geldern für die cubanische Flotte verboten hat.

— General Woodford, der ehemalige amerikanische Gesandte in der spanischen Hauptstadt Madrid, ist mit seinem Stab, aber ohne Frau und Tochter, auf dem Dampfer „La Touraine" von Havre nach New York abgefahren.

—Noch mehr Brotkrawalle werden aus verschiedenen Orten Italiens gemeldet. Im Hinblick darauf hat die Regierung die Rate auf den Transport von Lebensbedürfnissen auf Eisenbahnen und Schiffsgesellschaften um 50 Prozent erniedrigen lassen.

— Anläßlich der gemeldeten Verurtheilung von Maximilian Harden, dem Herausgeber der Berliner Zeitschrift „Zukunft" in München (wegen des Artikels über den geisteskranken König Otto von Baiern) zog der bekannte Dr. Sigl im Abgeordnetenhaus des preußischen Landtags über die Reichsgesetze los und verdammte auf's Schärfste den „ambulanten" Gerichtszustand, wonach z. B. ein in Berlin begangenes Verbrechen auch in München bestraft werden kann. Er sagte, darnach könnten umgekehrt auch die Berliner die guten Bayern jederzeit zur Schlachtbank schleppen, und bald werde es keine unbestraften Bayern mehr geben. Justizminister Leonard erwiderte unter großer Heiterkeit, die Sache sei nicht so gefährlich, wie sie aussehe, der Vorreder möge nur, falls er von Berliner Gerichten verurtheilt sei, Berlin meiden, — denn auch die Berliner hängten Keinen, sie häten ihn denn zuvor.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: La Bourgogne von Havre; Michigan von London; State of Nebraska von Glasgow.

Boston: Pavonia von Liverpool.

Gibraltar: Victoria, von New York nach Neapel.

Havre: La Navarre von New York.

Liverpool: Scythia von Boston.

Abgegangen.

New York: Mobile nach London; Anchoria nach Glasgow; Thingvalla nach Kopenhagen u. s. w.

Am Lizard vorbei: Etruria, von Liverpool nach New York; La Touraine, von Havre nach New York.

Southampton: Friedrich der Große, von Bremen nach New York.

Lokalbericht.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die Steinhauer widersetzen sich einer Lohnreduktion.

Die „Federation of Labor" hält Hausreinigung.

Die Vereinigung der Kontraktoren für Steinhauerarbeit hat es in diesem Jahre nicht für nöthig gehalten, das Uebereinkommen zu erneuern, welches sie sonst alljährlich im Februar oder März mit der Steinhauer-Union zu treffen gepflegt hat. Schon im vorigen Jahre hat der Meisterverband sich stark genug gefühlt, den Unionlohn von $4.50 auf $4 für den achtstündigen Arbeitstag herabzusetzen. Das betreffende Uebereinkommen ist nun aber abgelaufen, und der Unternehmer-Verband hat der Union am Samstag erklärt, daß sie von heute an nur mehr einen Tagelohn von $3 zahlen würde. Die Steinhauer-Union hat in einer General-Versammlung beschlossen, diese Ankündigung mit einem Streik zu beantworten, und die Gewerkschaften der Steinschleifer und der auf den Steinhöfen beschäftigten Maschinisten — welche befürchten, daß auch sie eine Herabsetzung der Löhne zu gewärtigen haben, falls sich die Steinmetze eine solche gefallen lassen müssen — werden sich ihnen anschließen. Die Steinhauer-Union, die früher, auf ihre Stärke pochend, zehn Jahre lang keinem Zentralverbande angehört hatte, ist jetzt Mitglied des Baugewerkschafts-Rathes und hofft bei dem gegenwärtigen Kampf hauptsächlich auf dessen Hilfe.

In der gestrigen Geschäfts-Sitzung der „Chicago Federation of Labor" kam der Mißstand zur Sprache, daß auch in diese Organisation, im schroffen Widerspruch zu deren Statuten, eine Menge von Leuten als Delegaten Eingang gefunden haben, die nicht als Lohnarbeiter, bezw. berufsmäßige Handwerker zu betrachten sind. Nach langen und zum Theil recht erregten Debatten wurde mit Zweidrittel-Mehrheit beschlossen, darauf zu bestehen, daß die anstößigen Delegaten von dem betr. Organisationen zurückgezogen werden. Direkt ausgestoßen wurde ein Delegat der englischen Schriftsetzer-Union, der von Ald. Powers des Erpresseungsversuches beschuldigt worden ist.

In Sachen der Kistenmacher, welche die Berechtigung verlangen, sich von den anderen „Maschinenhänden" der Holzindustrie gesondert organisiren zu dürfen, wurde beschlossen, eine diesem Wunsche entsprechende Empfehlung an die „American Federation of Labor" zu richten.

Mittwoch Abend, den 3. Mai, wird in Goerkes Lokal, Nr. 650 Blue Island Avenue, eine Versammlung stattfinden, in welcher versucht werden soll, die Bauschlosser der Südwestseite zur Gründung eines Gewerkvereins zu bewegen. Die seit sieben Jahren bestehende böhmische Eisenarbeiter-Union unterstützt das Komite, welches diese Angelegenheit in die Hand genommen hat und fordert alle Angehörigen des besagten Berufes, denen die Wahrung ihrer Interessen am Herzen liegt, zum Besuche der Versammlung auf.

Drei Selbstmorde.

Der Rekord von Dreiviertel Stunden.

Innerhalb von drei Viertelstunden machten hier vorgestern Abend 3 Personen ihrem Dasein ein Ende. Hinter dem „Deutschen Haus" im Jackson Park schoß sich der 17jährige Chas. J. Fiedler eine Kugel in den Kopf. Es heißt, daß unverdaute Lesefrüchte und eine „unglückliche Liebe" den jungen Menschen am Leben haben verzweifeln lassen.

Der Börsenspekulant, Byron A. Northrup, miethete sich Samstag Nachmittag um ½6 Uhr ein Zimmer in McCoys Hotel. Einige Stunden später wurde er todt im Bette aufgefunden. Er hatte sich mittels Leuchtgas vergiftet. Northrup wohnte Nr. 5943 Calumet Avenue. Börsenverluste sind die Veranlassung zum Selbstmord gewesen.

Durch längere Arbeitslosigkeit zur Verzweiflung getrieben, jagte sich vorgestern Abend der 58 Jahre alte Wittwer Anton Weber in seiner Wohnung, Nr. 1783 N. Sawyer Avenue, eine Kugel in die rechte Schläfe. Eine halbe Stunde später war er verschieden.

Der 20 Jahre alte Samuel Goldman, welcher bei seinen Eltern im Hause Nr. 140 Locust Straße wohnt, versuchte sich gestern in der Desplaines Str.-Polizeistation zu erhängen, wurde aber an seinem Vorhaben verhindert. Er war auf die Anklage des Diebstahls verhaftet worden.

* Als Frau Henriette Frisch, Ecke Jefferson Avenue und 55 Str. wohnhaft, gestern Nachmittag die Ashland Avenue entlang radelte, kollidirte sie nahe der Congreß Str. mit einen Wagen, stürzte und gerieth unter die Hufe der Pferde. Die Unglückliche wurde so schwer verletzt, daß man für ihr Leben fürchtet.

* Der 9jährige Edward Kremer, Nr. 668 Throop Straße wohnhaft, versuchte gestern Nachmittag an der Kreuzung der 75 Straße und Oakland Avenue, sich an einen in Bewegung befindlichen Straßenbahnwagen zu hängen, glitt jedoch aus und gerieth mit dem linken Beine unter die Räder. Die Aerzte erklären eine Amputation des verletzten Beines für nothwendig.

Lokalpolitisches Allerlei.

Die Ausdehnung des elektrischen Beleuchtungssystems.

Bekanntlich hat der Stadtrath vor Kurzem die Summe von $150,000 zur Ausdehnung des elektrischen Beleuchtungssystems bewilligt. Es sollen damit insgesammt 1900 neue Bogenlichter in Betrieb gesetzt werden, und zwar werden hiervon die Nordseite 250, die Südseite 600 und die Westseite 1050 Lampen erhalten. Die Straßen, die am dringendsten einer besseren Beleuchtung bedürfen, sind bereits ausgesucht worden, und man hofft, mit Bestimmtheit, daß innerhalb sechs Monaten sämmtliche 1900 Lampen in Betrieb sein werden, zumal bereits die einschlägigen Kontrakte vergeben sind.

Folgende Wards erhalten neue Bogenlichter: Die 3., 4., 5., 6., 7., 8., 9., 10., 12., 13., 14., 15., 16., 19., 20., 21., 22., 29., 30., 31. und 32. Ward.

* * *

Die Demonstration der Gewerkschaften zu Ehren des neuernannten Zivildienst-Kommissärs Carroll, womit die organisirte Arbeiterschaft gleichzeitig auch dem Mayor ihren Dank aussprechen wollte, fand am Samstag Nachmittags statt. Einem stattlichen Umzuge folgte im reich geschmückten Stadtraths-Saal ein Rede-Aktus, wobei der Mayor, sowie Ex-Präsident Dohle, von der „Federation of Labor" und andere Arbeiterführer beifällig aufgenommene Ansprachen hielten. Auch der neue Zivildienst-Komissär wandte sich in einigen Worten an die Versammlung, dankte dem Mayor für das in ihn gesetzte Vertrauen und versprach, das Amt gewissenhaft und pflichtgetreu verwalten zu wollen.

* * *

Am nächsten Samstag findet im „Tremont House" das erste Jahres-Bankett der „Deutsch-amerikanischen Demokratie von Cook County" statt. Als Redner sind soweit vorgemerkt: Mayor Harrison (Chicagos Demokratie"), Ex-Gouverneur Altgeld („Ein Blick in die Zukunft") Hugo S. Großer („Die deutsch-amerikanische Demokratie"), Frank Wenter („Persönliche Freiheit"), Ch. F. Thornton („Die Chicagoer Platform"), Richard Michaelis („Die deutsch = amerikanische Presse"), Wm. P. Black („Das Geld und der Mensch".) Das Arrangements-Komite besteht aus folgenden Herren: Nich. Heinsen, Vorsitzer, Hugo S. Großer, Sekretär, Dr. Georg Leininger, Ald. Ernst Reichart, Julius Lense, Ald. Peter Biewer, Charles May, Jakob Ingenthron, Will F. A. Bernauer, Otto Kuederling, Charles E. Zimmermann, Martin Reimes, Alex. Platzke, Nic. B. Fischer, Joseph J. Klein und John Orthmann.

Zwei bekannte Bürger.

Charles Wippo und August Mensing aus dem Leben geschieden.

In Charles Wippo, der vorgestern Abend in seiner Wohnung, Nr. 573 N. Clark Straße, durch einen Herzschlag plötzlich dahingerafft worden ist, verliert das Deutschthum Chicagos einen seiner ältesten und bekanntesten Vertreter. Herrn Wippo ist 69 Jahre alt gewesen und war aus Hannover gebürtig. Im Alter von 23 Jahren wanderte er, nachdem er das Sattler-Handwerk erlernt hatte, nach den Ver. Staaten aus. Ein oder zwei Jahre später ließ er sich in Chicago nieder und hier ist er, von einer kurzen Unterbrechung im Jahre 1878 abgesehen, seither ununterbrochen ansässig gewesen. Aus dem Sattler wurde in der neuen Welt ein Möbelhändler, dem es an geschäftlichem Erfolg nicht gefehlt hat. Der Verstorbene ist Mitglied der Accordia-Loge des „Freimaurer-Ordens" gewesen. Er war einer der Gründer des „Concordia Männerchor". Seine Gattin und fünf Kinder aus erster Ehe überleben ihn.

Einer langwierigen Nierenkrankheit ist gestern in seiner Wohnung, Nr. 649 Washington Boulevard, im Alter von 54 Jahren, Herr August Mensing erlegen. Derselbe ist in deutschen Vereinskreisen eine bekannte Persönlichkeit gewesen und hat auch als republikanischer Parteipolitiker längere Zeit eine nicht unbedeutende Rolle gespielt. Acht Jahre lang bekleidete er Stellungen im Dienste der Stadtverwaltung; vorher war er Zigarrenfabrikant gewesen. Er war Mitglied der Lessing-Loge des Freimaurer-Ordens, der Syria-Loge J. O. O. F., des „Orpheus Männerchor" und des „Chicago Schützenverein". Mensing war in Eschwege, Kurhessen, geboren. Nach Chicago ist er schon im Jahre 1864 gekommen. Seine Gattin überlebt ihn, doch hinterläßt er keine Kinder.

Ein treuer Wächter.

Der Nachtwächter Patrick Considine berichtet, daß er in der Nacht von Samstag auf Sonntag vier Gesellen bei dem Versuch überrascht habe, in das Geschäftslokal von Davis & Co., Nr. 19 Blue Island Avenue, einzubrechen. Er habe auf die Kerle geschossen und auch einen von ihnen getroffen, doch hätten die drei Anderen den Verwundeten mit sich fortgeschleppt. Da ihm, Considine, die Patronen ausgegangen waren, hätte er nicht daran denken können, die Fliehenden zu verfolgen.

Feste und Vergnügungen.

Schwäbisch-Badischer Damenverein.

Ebenso vergnügt, wie gemüthlich, ging es gestern Nachmittag und Abend auf dem geschickt arrangirten ersten Stiftungsfest des Schwäbisch-Badischen Damenvereins zu, welches in Zepfs Halle, Ecke Desplaines und Lake Straße, abgehalten wurde. In hellen Schaaren strömten die Mitglieder und deren Freunde herbei, um sich bei den gemüthlichen Schwaben und Badensern vortrefflich zu amüsiren. Die Damen hatten Nichts verabsäumt, was zum Gelingen ihres 1. Stiftungsfestes beitragen konnte und so war es nicht zu verwundern, daß sich dasselbe zu einem großen Erfolge gestaltete. Sicherlich hat der junge Verein durch die gestrige Feier viele neue Freunde und Anhänger gewonnen. Nachdem das Orchester einige patriotische Weisen gespielt hatte, hielt die Präsidentin des Vereins, Frau Margarethe Scheuermann, eine Ansprache, in welcher sie im Namen des Vereins für den so zahlreichen Besuch dankte und versicherte, daß diese Anerkennung allen Mitgliedern als weiterer Ansporn dienen würde, die edlen Bestrebungen des Schwäbisch-Badischen Damenvereins auch fernerhin zu fördern. Sie wies darauf hin, daß der Verein, dessen erster Geburtstag jetzt gefeiert werde, mit Erfolg seinen Zweck während des ersten Jahres seines Bestehens erfüllt habe, nämlich neben der Geselligkeit und dem Vergnügen vor Allem eine rege gegenseitige Unterstützung und Erleichterung bei Unglücks- oder Krankheitsfällen zu pflegen. Mit einem dreifachen Hoch auf den Schwäbisch-Badischen Damenverein schloß die Rednerin unter großem Beifall. Eine Reihe ausgezeichneter Gesangsvorträge gaben zum Besten der „Schwäbische Sängerbund", die „Badische Sängerrunde", der „Baiern-Sängerbund" und der gemischte Chor „Freiheit". Nach dem Konzert wurde ein urfideler Ball abgehalten, der bis zum frühen Morgen währte. Die Arrangements lagen in den Händen der folgenden Mitglieder: Margarethe Scheuermann, Marie Kraus, Elise Buerk, Frederike Gauper, Katharina Wunsch, Minna Groth, Eva Walter, Selma Eggert und Agathe Liebig.

Gesangvereine der Nordwestseite.

Drei Nationalitäten betheiligten sich an dem großen Konzert, welches die vereinigten Gesangvereine der Nordwestseite gestern in der Aurora-Halle mit überaus großem Erfolge gaben. Es nahmen an dem Konzert theil der in deutschen Gesellschafts- und Gesangskreisen so rühmlich bekannte Gesangverein „Teutonia-Männerchor", während die norwegischen Sangesbrüder durch den Verein „Normaendenes Sangforening" und ihre dänischen Kollegen durch den Gesangverein „Sangforening Harmonien" vertreten waren. Alle drei Vereine bedeckten sich mit Ruhm und lieferten den sehr zahlreich Erschienenen, welche sich aus Vertretern der drei Nationen zusammensetzten, einen hohen Genuß. Unter Leitung des Musikdirektors Herrn G. Ehrhorn sang der Massenchor, bestehend aus Mitgliedern der drei Vereine, mit wundervoller Wirkung und Präzision F. Mendelssohn-Bartholdys Lied „Den Jüngern der Kunst". Lang anhaltender enthusiastischer Beifall belohnte die Kunstleistung. Ohne parteiisch zu sein, kann man konstatiren, daß die Ruhmespalme bei dem gestrigen Konzerte der „Teutonia-Männerchor" davongetragen hat. Das bewies der ganz besonders enthusiastische Applaus, welchen der Männerchor bei den Solo-Vorträge erntete. In ausgezeichneter Weise wurden besonders von der Teutonia die "a capella"-Chorgesänge „Du mein Alles" und „Blau Aeugelein" gesungen. Herr Fred. H. Miller sang sehr hübsch das Bariton-Solo „Beduinischer Liebesgesang" von Ciro Pinsuti. Auch ein norwegisches Damen-Quartett trug viel zum Erfolge des Konzertes bei. Das Arrangements-Komite bestand aus den folgenden Mitgliedern: Nick Hall, C. H. Sigmund, Adolph Gill, Aleth J. G. Hansen, Jos. Hartmann, Laur Strom, R. Christensen, E. J. Johnson, Christ. Noraker. — Bar-Komite: E. J. Johnson, A. J. G. Hansen, Jos. Hartmann.

Gesangverein Edelweiß.

Ein schönes und sehr wohl gelungenes Maifest hielt der rühmlich bekannte Gesangverein „Edelweiß" gestern Abend unter der Leitung seines Dirigenten, Herrn Carl Wolfskeel, in Schönhofens Halle ab. Das Fest begann mit einem Festmarsch, welchen Wolfskeel's Parlor-Orchester spielte, worauf der Gesangverein „Edelweiß" ganz vortrefflich das Lied „Unter dem Doppeladler" von Wagner sang. Der Verein verfügt über sehr gute schauspielerische und gesangliche Kräfte, wie die Aufführung des Liederspiels „Belida" oder „Das Winzerfest" von Hermann Weise, Musik von Moritz Penschel bewies. Die Hauptrollen lagen in den Händen der Frau Wolfskeel, Frl. Trieb und der Herren Neukranz, A. Platt und Skrzychlenski, die sich ihrer Aufgabe auf's Beste entledigten. Außerdem wirkten mit gutem Erfolge die Damen Kaltesch, Engber, Felden und Strzychlenski sowie die Herren Oswald, Laube, Boedecke und Kalbhehn. Besonderen Beifall riefen hervor die folgenden Programm-Nummern: Solo und Chor: „Wo Berge stehen," Präsid. Neukranz; „Arie „Mutterliebe zu vermissen", Herr Plath; Prolog „Rheinsagen", Herr Boelbecke; Lied „Himmelswehen trag mein Flehen", Frl. Trieb; Lied „Wem die vollen Humpen winken," Herr Strzychlenski. Die Pausen wurden sehr angenehm durch Gesangsvorträge des „Arion Männerchor der Südseite" und Vorträge des Orchesters ausgefüllt. Die Arrangements waren von den folgenden Mitgliedern getroffen worden: A. Plath, F. Neukranz, F. Laube, A. Boelbecke, M. Boehne.

Senefelder-Konzert.

Ein zahlreiches Publikum, das sich für die gebotenen Genüsse durch enthusiastische Kundgebungen seines Beifalls dankbar erwies, wohnte am Samstag Abend in der Nordseite-Turnhalle dem Konzert des „Senefelder Liederkranz" bei. Das von Dirigent Kern zusammengestellte Programm enthielt wahre Perlen der Männerchor-Musik, und auch in der Auswahl der Solisten hatte Herr Kern Glück gehabt. Die junge Sopransängerin Clara Bunte wurde nach ihren beiden Nummern (Proch'sche „Variationen" und eine Walzer-Arie von Arditi) stürmisch applaudirt und mußte sich zu einer Zugabe bequemen. Auch Herr Stroß mit seinem Trombonen-Solo und der Baritonist Dietz mit einem „Rheinweinlied" von Ries erzielten ähnliche Erfolge. Unter den Chornummern befanden sich einige hier zuvor noch nicht oder erst selten gehörte, so die Pache'sche Komposition „Waldeinsamkeit" und „Rosenzeit", von Edwin Schultz. Beide Lieder, mit Ausdruck und sicherer Schulung zum Vortrag gebracht, erwiesen sich von durchschlagender Wirkung. Als Zugaben, auf die das Publikum mit Ausdauer bestand, wurden Herrn Kerns „Der Einsiedler an die Nacht" und „Lombardisches Ständchen" gesungen. —

Nach Beendigung des Konzertes reihten die Paare sich zum Tanz, und aus dem April war schon längst Mai geworden, als man sich widerstrebend zum Aufbruch entschloß. Die Vorbereitungen für die Festlichkeit waren von den Herren Jakob Becker, Franz Doniat, Carl Fuhrmann, M. Mathemüller und Franz Palis getroffen worden.

Gildenfest.

Die Plattd. Gilde „Mathias Claudius Nr. 28" hat am Samstag Abend bei ihrer geistig-gemüthlichen Versammlung, verbunden, mit humoristischen Vorträgen, Konzert- und Maikränzchen, welche in Schmitt's Halle, an Clybourn Ave. und Wellington St., abgehalten, wieder einmal bewiesen, daß sie ihre Feste ganz vortrefflich zu arrangiren und durchzuführen versteht. Die sehr zahlreich Erschienenen verlebten dann auch einen sehr vergnügten Abend und gelobten sich, die nächste Festlichkeit des Vereins sicherlich nicht zu versäumen. Nachdem das Orchester mehrere flotte Stücke gespielt hatte, sang der „Groß Park Liederkranz" unter großem Beifall ganz vortrefflich mehrere Lieder, worauf Hr. Carl Mathe das plattdeutsche Gedicht „Der Bauer auf dem Jahrmarkte" vortrug und damit großen Applaus erntete. Auch dem Humor wurde volle Rechnung getragen. Schwester Emmy Werner rief wahre Lachsalven durch den Vortrag des humoristischen Gedichtes „Sassafraß und Sassaparilla" vor. Bruder Paul Miller erfreute die Anwesenden ebenfalls durch mehrere komische Vorträge. Unter Anderm trug Herr Miller mit unwiderstehlicher Komik die humoristischen Gedichte „Der Berliner Raritätensammler" und der „Berliner Droschkenkutscher" vor. Sehr gelungen war die Durchführung des Maifestes mit der obligaten Erwählung einer Maikönigin. Das schöne Fest schloß mit einem Maikränzchen. Das Arrangementskomite bestand aus den folgenden Mitgliedern: Friedrich Klenke, Frank Karp, Herman Sebastian und Carl Mathe.

Schauturnen der „Turngemeinde".

Der entfesselten Kriegsstürme ungeachtet ging es gestern in der Nordseite-Turnhalle bei dem Schauturnen, welches dort zum Besten der Bummelkasse der zum Bezirksfest nach Danville ziehenden „Aktiven" der Turngemeinde abgehalten wurde, ebenso fidel wie gemüthlich zu. Die gewandten Turner erzielten mit ihren erstaunlichen Leistungen am Pferd, am Barren und besonders im Hochsprung wohlverdienten Applaus, und die vortreffliche Gesangssektion des Vereins sorgte durch den Vortrag einiger ihrer schönsten Schlager für Abwechslung in den Darbietungen. Lebhaft applaudirt wurden nach Gebühr auch die Fechtübungen der Turner Eckard, Nast und Loh und des Fechtmeisters Heintz. Nach Abwickelung des Programmes spielte die Musik zum Tanze auf, und wenn die Redensart: „Wer gerne tanzt, dem ist leicht gepfiffen" einen Sinn hätte, dann hätten die Musiker nicht über Anstrengung zu klagen gehabt — aber man glaubt gar nicht, was für eine Menge Ausdauer in den Tanzbeinen junger Turner und Turnerinnen steckt. — Als Arrangements-Komite haben die Turner Carl Enders, H. Heintz, John Krumm, A. Lothamus, Bernhard Ludwig und Hermann Schulz für die Unterhaltung fungirt.

Singsektion des Soz. Turnvereins.

Auf den regnerischen Vormittag folgte gestern das herrlichste Maiwetter, und deshalb hate das Frühlings-Konzert, welches die Singsektion des Sozialen Turnvereins unter freundlicher Mitwirkung des „Senefelder Liederkranz" in der Vereinshalle an der Belmont Avenue veranstaltete, auch in meteorologischer Hinsicht Berechtigung. In musikalischer Beziehung war das Unternehmen ohnehin gesichert, und da auch der Besuch, besonders Abends, überaus zahlreich war, so ist auch nach der finanziellen Seite kein Fehlschlag zu verzeichnen. Das zur Durchführung gebrachte Programm ist in der „Abendpost" bereits mitgetheilt worden, es bleibt also nur noch hinzuzufügen, daß die Durchführung auch trefflich gelang. Mit der Aufnahme, welche die Herren vom „Senefelder Liederkranz" bei ihren turnerischen Gastfreunden fanden, konten dieselben mehr als zufrieden sein. Sie durften sich sogar geschmeichelt fühlen.

Calico-Kränzchen.

Das Calico-Kränzchen, welches von den Damen Emma Kruschina, Elise Rumbler, Anna Kuester, Adelheid Holoubek und Agnes Rathgeber im Auftrage des „Chicago Frauen-Verein" für dessen Mitglieder und Freunde umsichtig vorbereitet worden war, kam vorgestern Abend in Folz' Halle zur Entwickelung und nahm einen in jeder Beziehung erfreulichen Verlauf. An scherzhaften Ueberraschungen und Verwickelungen, wie sie durch ein solches Kränzchen ermöglicht werden, war kein Mangel, und damit war von vornherein die heitere Laune gesichert, welche für eine gesellige Unterhaltung unerläßlich ist. Der Erfolg des Abends war ein so glänzender, daß dem Vernehmen nach das Arrangements-Komite sofort wieder in Eid und Pflicht genommen worden ist, seine Bemühungen im Frühjahr 1899 zu wiederholen.

Groß Park Loge Nr. 9.

Die Maifeier, welche am Samstag Abend in Jungs Halle, Ecke Lincoln und Ashland Ave., von der Großpark Loge Nr. 9 des Ordens der Hermanns-Schwestern veranstaltet worden ist, war eine Festlichkeit, deren Verlauf alle Theilnehmer höchlich befriedigt hat. Der amüsante „Kuchen-Marsch" und die Verloosung der Maikrone gingen unter Lachen u. Scherzen vor sich, und als man den Maireigen zu tanzen begonnen haite, wurde es schwer, wieder aufzuhören. Die Arrangements für die Festlichkeit waren in gründlichster Weise von den Damen Böhmlin, Herzog, Kirchhof und Schulz getroffen worden.

„Stock im Eisen."

Der aus fröhlichen, lebenslustigen Oesterreichern bestehende Verein „Stock im Eisen", bezw. die Singsektion desselben, veranstaltete vorgestern in Heinens Halle ein hübsches Konzert. Koschat'sche und Kremser'sche Lieder ertönten auf demselben in der Original-Tonart und wurden später durch Strauß'sche Walzermelodien abgelöst, nach denen die Paare sich schmiegsam und wiegsam drehten, bis die Hähne der Nachbarschaft den anbrechenden Morgen verkündeten.

Winkler's Knabenkapelle.

Unter freundlicher Mitwirkung der Sopranistin Mrs. Serena Swabacker, der Harfenkünstlerin Madame Margaretha Wunderle, des jugendlichen Kornetisten Max Winkler, sowie des „Armour Drill" und „Armour Girls Drum and Bugle Corps", gab am Samstag Abend die vortreffliche Kapelle der „United Boys Brigade of America", Kapellmeister A. Winkler, in der Central Music Hall ein großes Konzert. Es muß aufrichtig bedauert werden, daß der Besuch den gehegten Erwartungen nicht völlig entsprach, zumal dem Publikum ein wirklich hoher Kunstgenuß geboten wurde. Die Kapelle, bekanntlich aus lauter Knaben bestehend, ist wirklich trefflich geschult, was sich vor Allem bei der Wiedergabe der „Nebukadnezar"-Ouvertüre zeigte, die exakt und mit verständnißvoller Auffassung interpretirt wurde. Auch Kieslers „Concert Caprice" wurde recht hübsch zum Vortrag gebracht, nicht minder Meachams „American Patrol" und Winklers „Boys Brigade March". Frau Serena Swabacker, die über eine recht volltönende und schmiegsame Sopranstimme verfügt, erfreute die Anwesenden mit einer Arie aus „Traviata" und Del Aqua,s „Villanelle"; Madame Wunderle erwies sich auf's Neue als begnadete Künstlerin auf der Harfe und der jugendliche Cornetist Max Winkler erzielte gleichfalls reichen und wohlverdienten Applaus. Das „Miserere" aus Verdis „Il Trovatore", Solo für Cornet und Baritone, wurde von den Knaben Max Winkler, Willie Hausburg und Hugo v. Obstfelder recht wacker interpretirt, und auch dem „Armour Drill" und „Girls Drum and Bugle Corps" wurde reicher Beifall für die hübschen Leistungen zu Theil. Kurzum, der ganze Abend bot den Besuchern einige recht genußreiche Stunden, die sie vor Allem dem bewährten Leiter der Kapelle, Herrn Prof. A. Winkler, zu verdanken haben.

Die englischen Theater.

Hooleys. Die Frohman'sche Empire = Theatergesellschaft eröffnet hier heute Abend in dem historischen Drama „Under the Red Robe" ein einwöchentliches Gastspiel. Von der vorigen Saison her steht dieses fesselnde Stück noch in bestem Angedenken bei den hiesigen Theaterfreunden, und da auch diesmal wiederum Mustaufführungen zu erwarten sind, so wird das glänzend in Szene gesetzte Drama sicher auf's Neue seine Anziehungskraft bewähren. Die beiden Hauptrollen liegen diesmal in Händen von Viola Allen und William Faversham.

Schiller. „Nanon" verbleibt noch eine weitere Woche auf dem Spielplan. Genees Operette hat soweit allabendlich ein ausverkauftes Haus gezogen, und der in jeder Beziehung mustergiltigen Wiedergabe wurde stets die freundlichste Aufnahme zu Theil. Vor allem verdienen auch der Chor und das Orchester — beide unter der bewährten Leitung von Herrn Lüders stehend — lobende Anerkennung; ebenso die hübsche szenische Ausstattung der Operete. Die Partie des „D'Aubigne" wird fortan der Baritonist Ritchie Ling singen; derselbe trat hier zuletzt als Mitglied der Lilian Russell-Operettentruppe auf. Dorothy Merton, Marie Van Dresser, Babete Rodney, Fred Frear und Teddy Webb sind die anderen ersten Kräfte der „Schiller Opera Comp." Nächste Woche: „Der Bettelstudent".

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4646.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Der erste Sieg.

Durch den großartigen Sieg, welchen selbst nach den amtlichen spanischen Berichten die amerikanische Flotte im Hafen von Manila über die spanische errungen hat, ist ihre Ueberlegenheit in der denkbar glänzendsten Weise dargethan worden. Denn sie hatte es nicht allein mit einem annähernd gleich starken Gegner zur See zu thun, sondern auch mit den Batterien der Festung Cavite, unter deren Schutz sich die Spanier bei der Annäherung der Amerikaner geflüchtet hatten. Außerdem hatte sie eine mehrtägige Reise zurückgelegt und befand sich in einem fremden Fahrwasser, dessen Gefahren höchst wahrscheinlich durch Torpedos und Minen noch erhöht worden waren. Trotz aller dieser Nachtheile gelang es ihr, fast das ganze spanische Geschwader zu vernichten.

Mit welchen Opfern dieser Sieg erkauft werden mußte, ist nicht bekannt, weil der amerikanische Bericht erst nach Hongkong gesandt und von dort durch das Kabel weiter befördert werden muß, aber wenn die amerikanische Flotte schwer beschädigt worden wäre, so hätte der spanische Befehlshaber der Philippineninseln dies ganz gewiß in seinem Berichte hervorgehoben. Er sagte offenbar die Unwahrheit, als er in seiner ersten Depesche meldete, die Amerikaner hätten sich nach dem ersten Zusammenprall unter den Kauffahrteischiffen auf der Ostseite der Bucht verstecken müssen, denn kurz nachher mußte er zugeben, daß sie wieder in's Gefecht eintraten und die Spanier zwangen, die noch nicht verbrannten Schiffe zu versenken, damit sie nicht dem Feinde in die Hände fielen. Hätte unser Geschwader schwer gelitten, so wäre die letztere Vorsichtsmaßregel sicherlich nicht nöthig gewesen. Bis man also das Nähere von Kommodore Dewey selbst hört, wird man hoffen dürfen, daß der schwer erkämpfte Sieg seine Kräfte nicht erschöpft hat.

Denn noch ist Manila zu bezwingen, dessen Einnahme der Zweck der Unternehmung war. Manila ist der Schlüssel zu der ganzen Philippinengruppe, und dieser Inseln bedarf unser Geschwader durchaus als Stützpunkt, weil es 5000 Meilen von der Heimath entfernt ist und unterwegs in keinen neutralen Hafen einlaufen kann. Um die Schäden auszubessern, die seine Schiffe doch unter allen Umständen erlitten haben müssen, frische Kohle und frischen Proviant einzunehmen, muß Kommodore Dewey die Philippinen erobern. Er würde trotz seines Seesieges in eine sehr schlimme und sogar gefährliche Lage gerathen, wenn er die Spanier nicht auch aus ihren befestigten Stellungen vertreiben könnte. Unglücklicher Weise fehlt es ihm an einem Landheer, das seine Flottenoperationen unterstützen könnte, doch ist es möglich, daß die Aufständischen auf den Philippinen ihm durch eine Flankenbewegung gegen die spanischen Truppen zu Hilfe kommen werden. Daß er die Befestigungen der Spanier zerstören und ihre Kanonen zum Schweigen bringen wird, darf als sicher angenommen werden, aber er muß sich auch zum Herrn ihrer Vorräthe machen können. Ueberhaupt sind ihm durch die Lage der Dinge außerordentlich schwierige Aufgaben gestellt, aber da er weiß, daß er sie lösen muß, so wird er wohl auch die Lösung finden.

Das spanische Geschwader im Hafen von Manila war selbstverständlich nicht so stark, wie das Mittelmeer- und das atlantische Geschwader Spaniens, aber es stand bei Weitem nicht so sehr hinter unserem Südseegeschwader zurück, wie der Rest der spanischen Flotte hinter dem Sampson'schen und dem Schley'schen Geschwader zurücksteht. Mit anderen Worten heißt das, daß Sampson und Schley viel leichter mit allen Schiffen fertig werden sollten, die Spanien ihnen noch gegenüberstellen kann, als Dewey mit seinem Gegner fertig wurde. Die spanische Regierung hat nicht umsonst ihre besten Schiffe im Hafen von Cadix und an den Kap Verde-Inseln vor Anker liegen lassen, während ihr der Vorwurf gemacht wurde, daß sie die Vertheidiger Cubas ihrem Schicksale preisgebe. Sie ahnte zum Mindesten, daß Spaniens letzter Rückhalt, die Flotte, schon beim ersten Zusammenstoße mit den Amerikanern vernichtet werden könnte, und der Ausgang des Gefechtes bei Cavite hat ihre schlimmsten Vermuthungen bestätigt. Wollte sie vollends mit ihren Schlachtschiffen und Kreuzern erster Klasse einen Angriff versuchen, so würde wohl kein einziges ihrer Fahrzeuge übrig bleiben. Die spanische Flotte wird also vermuthlich gar nicht erst über den atlantischen Ozean herüberkommen, und der General Blanco wird seine Prahlerei wahr machen dürfen, daß er ganz allein die „Yankees" abschlagen kann.

Er wird sich aber wohl als Lügner erweisen. Einer ernsthaften Beschießung mit den Riesenkanonen der amerikanischen Flotte können die veralteten Festungswerke in Havanna und Matanzas nicht lange widerstehen, und wenn die Aufständischen auch nur eine Kleinigkeit mehr thun können, als Cuba libre schreien und Pflanzungen niederbrennen, so werden sie das Werk unserer Flotte vollenden. Die aus Manila eingelaufenen Berichte sollten den cubanischen „Generälen" wenigstens so viel Muth einflößen, daß sie den von vorn beschossenen Spaniern in den Rücken fallen. Daß sie ihnen die Stirn bieten sollen, wird ja gar nicht einmal verlangt.

Liebe und Tonnengebühren.

Wie richtig die philosophische Betrachtung des alten deutschen Volksliedes ist, daß zu a Bissel Lieb und a Bissel Treu alleweil auch ein Bissel Falschheit gehört, bemerken wieder einmal unsere neuesten Freunde, Stammesbrüder und Bundesgenossen, die europäischen Angelsachsen. Nachdem sie uns die große Gnade erzeigt hatten, unseren Sympathiekrieg „in der Sache berechtigt, wenn auch in der Form falsch" zu finden, war es unserePflicht und Schuldigkeit, in Entzücken zu gerathen und uns überaus geschmeichelt zu fühlen. Ferner waren wir verpflichtet, zu glauben und zu beschwören, daß nur Großbritannien das Zustandekommen einer neuen heiligen Allianz gegen die Ver. Staaten verhinderte, und daß namentlich der deutsche War Lord mit seinem ganzen Heer gegen uns marschirt wäre, wenn er nicht so scheußliche Furcht vor England hätte.

Damit noch immer nicht genug, mußten wir auch beschämt eingestehen, daß wir eigentlich ganz verruchte und undankbare Kinder waren, als wir uns von der guten Mutter losrissen, und daß wir das vor 120 Jahren begangene Verbrechen endlich einmal bereuen und sühnen sollten. Unter der Bedingung, daß wir uns fortan als Vasallen Großbritanniens betrachteten, wollte man uns als Blutsverwandte anerkennen. Man wollte gütigst darüber hinwegsehen, daß die Bevölkerung der Ver. Staaten nicht nur aus waschechten Briten besteht, sondern auch aus Deutschen, Irländern, allen möglichen Romanen, Slaven und sogar Hunnen, von den Niggern ganz zu schweigen, und trotz ihrer niedrigen Mesalliancen wollte man die amerikanischen Angelsachsen wieder in die Familie aufnehmen. Diese Großmuth rührte die Londoner „Spezialkorrespondenten" der großen amerikanischen Blätter fast zu Thränen und machte auf viele Amerikaner ohne Abführungszeichen einen so gewaltigen Eindruck, daß sie schon den Anschluß der Ver. Staaten an das große britische Weltreich oder an den Chamberlain'schen Zollverein prophezeiten. Soweit die englische Zunge klingt und von Pounds und Dollars Lieder singt, sollte das gemeinsame angelsächsische Vaterland reichen. Die Angelsachsen sollten vereint die ganze übrige Welt in die Schranken fordern und vor der Hand namentlich den russischen Despoten und den deutschen Selbstherrscher züchtigen.

Soweit war die Sache bereits gediehen, als einige Krämer die unglaubliche Entdeckung machten, daß die eben erst in Gnaden aufgenommenen amerikanischen Angelsachsen von ihren europäischen Brüdern geradezu räuberische Tonnengebühren erheben wollen. Der unverfälschte neuenglische Blutsverwandte Dingley hat in seiner Kriegssteuer-Bill die Tonnengebühren für alle Schiffe, die nicht blos zwischen amerikanischen Häfen verkehren, von 3 auf 20 Cents die Tonne heraufgeschraubt, und es ist ausgerechnet worden, daß dieser Scherz den britischen Rhedern zwei Millionen Dollars kosten wird. Von Begeisterung für den heiligen Krieg derAmerikaner und ihre augenfällige Bestimmung als Menschheitsbefreier kann jetzt natürlich keine Rede mehr sein. Das also ist der Dank dafür, daß die britische Regierung unser Geschwader sofort aus Hongkong ausgewiesen und Kohle zur Kontrabande gemacht hat, damit unserer Kriegsflotte der Dampf ausgeht, wenn sie hinter der spanischen herfahren muß! Dort die strengste Neutralität, und hier Tonnengebühren, dort Gefühl und hier Geschäft! Die allezeit idealistischen Briten sind um zwei Millionen ärmer und um eine traurige Erfahrung reicher.

Die hohen Tonnengebühren würden unter anderen Umständen äußerst verwerflich sein, zumal der Seehandel durch den Krieg ohnehin schwer geschädigt wird und nicht noch besonderen Scheerereien ausgesetzt werden sollte. Wenn sie aber dem heuchlerischen Liebesgirren der Briten und der allein echten Amerikaner Einhalt thun, so seien sie dreimal gesegnet. Eine Seelenverwandtschaft, die an Tonnengebühren scheitert, ist übrigens ein schöner Vorwurf für die Satyriker.

Canadische Unduldsamkeit.

Die Sache der wahren Temperenz — der Mäßigkeit im Genießen alkoholhaltiger Getränke — macht hierzulande unstreitig Fortschritte. Der Säufer steht nicht nur bei Wasserheiligen, sondern ebenso im großen Publikum tiefer in der Achtung, denn je, im Geschäftsleben will man nichts von ihm wissen und manche Erwerbszweige sind dem stärkeren Trinker ganz oder so gut wie ganz verschlossen. Daran nimmt kein Mensch mehr Anstoß, sondern auch die eifrigsten Vorkämpfer für persönliche Freiheit, Leute, die selbst sehr gern „Eins hinter die Binde gießen", sagen: das muß so und kann nicht anders sein, denn die Art der Arbeit erfordert ein helles Auge und einen klaren Kopf, und da das Wohl und Wehe, das Leben von oft Hunderten Menschen von der Zuverlässigkeit der Arbeiter in jenen Erwerbszweigen abhängt, kann und darf man kein solches Risiko übernehmen, wie sich aus dem Genuß berauschender Getränke seitens solcher Arbeiter ergeben würde. Wenn fröhlicher Lebensgenuß — und dazu gehört verständiges Trinken — gut ist, so ist jede Unmäßigkeit doch vom Uebel und wir müssen uns allesammt freuen, daß das Laster der Trinksucht in Abnahme begriffen ist und in allen Bevölkerungsgeschichten mehr und mehr in Verruf kommt.

Diese erfreuliche Thatsache haben wir aber in keiner Weise der Temperenzgesetzgebung zu danken, sondern ist einzig und allein eine Furcht der natürlichen Entwickelung, deren Heranreifen durch willkürliche und ungerechte Gesetzgebung höchstens gehindert wird. In Temperenzstaaten und -Städten findet der Trunkene viel mehr Sympathie und Entschuldigung, als im freien Gemeinwesen, da seine Handlungsweise als ein Protest gegen unbillige und unvernünftige Gesetzgebung angesehen werden kann. Thatsächlich ist denn auch in unsern Staaten die Prohibitionsbewegung gerade in den Jahren der Erstarlung der Sache der wahren Mäßigkeit zurückgegangen, und selbst in ihren bisherigen Hochburgen fängt man an, die Nutzlosigkeit und Schädlichkeit aller gesetzlichen Zwangsversuche mehr und mehr einzusehen.

Anders bei unsern Nachbarn im Norden. Dort glaubt man offenbar noch steif und fest an die seligmachende Kraft des Gesetzes auch in dieser Frage. Man scheint dort entschlossen, den Weg weiter zu wandeln bis zu Ende, wenn man auch schon genügsam erfahren haben sollte, daß es ein Irrweg ist. Man hat in Canada schon seit Jahren versucht dem „Schnapsteufel" mit Ortsabstimmungen zu Leib zu gehen, und als man damit nicht erfolgreich war, indem der Fusel in großen Mengen in die Orte, welche seinen Verkauf verbieten, eingeschmuggelt wurde, und das seit 1878 bestehende Gesetz bald nur noch in wenigen Orten in Nova Scotia und in New Brunswick in Anwendung kam, da verfiel man auf den Gedanken, das Gesetz umfassender zu machen, und die Abstimmungen nicht den Wählern von Städten und Counties, sondern der gesammten Wählerschaft von ganzen Provinzen aufzugeben. Das versuchte man in den Jahren 1892 bis 1894 in Manitoba, Prince Edward Island, Ontario- und Nova Scotia. Man glaubte, es sei leichter, im Großen durchzuführen, was sich im Kleinen als undurchführbar erwiesen hatte, als man den Wählerschaften jener Provinzen die Frage vorlegte: „Sollen Verkauf, Import und Fabrikation von alkoholischen Getränken sofort verboten werden?" Die Antwort lautete in allen Fällen mit ziemlich bedeutender Stimmenmehrheit „Ja". Ueber die weiteren Folgen dieser Volksabstimmungen ist uns nichts bekannt, es scheint aber, als ob man das ersehnte Ziel auch damit nicht erreichte, denn es ist den fanatischen Wasserheiligen jetzt gelungen, vor das Parlament der ganzen „Dominion" eine Gesetzesvorlage zu bringen, welche die Frage zur Abstimmung vor die Wählerschaft der ganzen Kolonie bringen soll. Die in erster Lesung angenommene Bill bestimmt, daß den Wählern Canadas einfach die folgende Frage vorgelegt werden soll: „Sind Sie für die Annahme eines Gesetzes, welches die Einfuhr, die eHrstellung und den Verkauf von Schnaps, Wein, Ale, Bier, Apfelwein und aller Arten spirituöser Getränke zu Trinkzwecken verbietet?" Und man erwartet, daß, falls die Bill angenommen wird, in allen Provinzen mit Ausnahme von Quebec und British Columbia die Antwort der Mehrheit wiederum „Ja" lauten wird.

Man sollte es kaum für möglich halten, daß eine fanatische Bevölkerungsmehrheit einiger Landestheile den Versuch nur wagen sollte, einem ganzen großen Lande, einen solchen Zwang auferlegen zu wollen, und daß man sich am Ende des neunzehnten Jahrhunderts in der „neuen Welt" wirklich noch Nutzen und Erfolg von solch' einer Maßnahme versprechen kann. Hätte Canada vor der ganzen Welt den Grad seiner Rückständigkeit dokumentiren wollen, es hätte zu keinem besserenMittel greifen können. Es zeigt dadurch, daß die Mehrheit noch immer im Banne der Unduldsamkeit des siebzehnten Jahrhunderts steckt, die mit Schlauheit und Gewalt zum eigenen Glauben bekehren will, nicht fragend nach Recht und Unrecht. Die presbyterianischen, methodistischen und baptistischen Wasserfanatiker Canadas wissen sehr wohl, daß in Quebec (wo die katholische Kirche, abgesehen von Glaubenssachen, immer die persönliche Freiheit hochhielt), und in British-Columbia, mit seiner starken bergmännischen Bevölkerung, örtliche Abstimmungen immer gegen sie ausfallen würden, und sie hoffen nun, durch eine Gesammt-Abstimmung auch diese Provinzen zur „Wasserheiligkeit" oder doch zum heuchlerischen Schein zwingen zu können. Sie würden, sollten sie mit dem vorgeschlagenen Gesetz und der Abstimmung Erfolg haben, dem Staate eine große Einnahmequelle verstopfen, das ganze Land und im besonderen eine große Anzahl seinerBürger wirthschaftlich schwer schädigen und der Sache der Mäßigkeit sicherlich keinen Nutzen, sondern nur Schaden bringen, aber das hindert sie nicht, so lange sie nur ihren Willen haben und der heuchlerische Schein geschaffen wird.

Man hat vor einer Angliederung Canadas hauptsächlich gewarnt, wegen der großen Zahl der rückständigen und im starren Katholizismus lebenden Französisch-Canadier, aber noch viel fortschrittsfeindlicher als diese dürften die Fanatiker sein, denen die besprochene Eingabe zu danken ist.

Elektrische Triebkraft.

Schon früher wurde an dieser Stelle einmal angedeutet, daß die Benutzung der Elektrizität als treibende Kraft möglicherweise dem Prozesse industrieller Zusammenziehung, der mit dem Eintreten der Dampfkraft einsetzte, Einhalt thun, ja ihn in manchen Industriezweigen und bis zu gewissem Grade in das Gegentheil verwandeln könnte. Seit die aus den Niagarafällen gewonnene Kraft nach Buffalo geleitet wird, findet diese Frage lebhaftere Besprechung, besonders da sich gezeigt hat, daß durch elektrische Drähte und Uebersetzungsmaschinen (Motors) in wirthschaftlich vortheilhafter Weise eine genaue Auf- und Vertheilung der elektrischen Kraft vorgenommen werden kann.

Es gibt in der That viele Industrien, deren Theilarbeiten in denWohnungen der Arbeiter selbst vorgenommen werden können, nun da diesen in der elektrischen Kraft ein billiger Ersatz für die Dampfkraft, (die ihre Arbeit jetzt in den Fabriken unterschützt), zugeführt werden kann. Hierzu gehört vor allen Dingen die ganze große Bekleidungsindustrie. Schneider und Nähmädchen, Schuhmacher und Spitzenmacher, sagt man, könnten, wenn ihnen die nöthige elektrische Kraft in ihren Wohnungen zugeführt würde, sehr gut ihre Arbeit zu Hause verrichten, wodurch mancherlei Vortheile entständen. Dasselbe gilt auch für die Juweliere, Blechschmiede, Graveure, Drechsler und unzählige mehr, die in ihrer Arbeit verhältnißmäßig geringer mechanischer Kraft bedürfen. Alle solche Leute, meint man, würden mit einem elektrischen Motor mit Verbrauchsmesser in ihrem Hause billiger und vortheilhafter arbeiten können, als in den großen Fabriken, in denen jetzt noch so viel Kraft verloren geht.

Wenn man hierbei an ein Wiederaufblühen der Hausindustrie denkt, so geht man wohl zu weit und vergißt man vor allen Dingen, daß man das heute gar nicht als ein wünschenswerthes Ziel ansehen könnte. Was uns hierzulande vornehmlich noch an „Hausindustrie" verblieben ist, (das „Sweating System" in der Kleiderindustrie), ist wahrlich nicht dazu angethan, uns eine Rückkehr der guten alten Zeit in dieser Hinsicht wünschen zu lassen, und wir müßten dieGewähr haben, daß Hausarbeit mit Elektrizität völlige Sicherheit mit sich bringt, gegen allzulanger Arbeitszeit, Verwendung von Kindern zur Arbeit u. s. w. u. s. w. kurz, daß die Einführung der Elektrizität in die Hausindustrie und Kleinmeisterei alle Schäden derselben beseitigen und ganz neue Verhältnisse für sie schaffen würde. Diese Gewähr können wir aber nicht ganz finden, wenn auch so viel sicher scheint, daß, sofern die Kraftgesellschaften für große und kleine Verbraucher denselben Preis berechnen für die Pferdekraft, den Kleinen den Wettbewerb mit den Großen erleichtert wird, da ihnen dann eben ihre Hilfskraft nicht mehr kosten würde, als den Großen, während jetzt der Preis in demselben Verhältniß sinkt, wie die Anlage an Größe zunimmt, so daß die Kraftkosten für den kleinen Produzenten im allgemeinen viel größer sind, als für den Großen. Ein vollständiger Umschwung, eine Dezentralisirung sozusagen, wird wohl nicht stattfinden, es ist aber sehr gut möglich, daß mit allegemeiner Einführung der Elektrizität als billiger Triebkraft der jetzigen fortschreitenden Konsolidation in gewissen Industrien wenigstens Einhalt geboten wird.

„Schottische Sagen" des Marquis of Lorne.

Der Marquis of Lorne, der mit seiner traurigen Oper „Diormid" nur geringen Erfolg erzielte, hat jüngst ein Buch herausgegeben, das wohl das Rohmaterial zu seinem dramatischen Versuch vorstellt. Er nennt es „Abenteuer in Sagen", und die hier erzählten halb sagenhaften, halb geschichtlichen Abenteuer will der Verfasser von Bauern und „Highlanders" der Berge gehört haben. Natürlich vergißt der Schwiegersohn der großbritannischen Königin nicht, daß er der älteste Sohn und Erbe des Herzogs von Argyll ist, der unter dem Feudalnamen Mac Calen More dem schottischen Stamm der Campbell vorsteht; er macht sich über Diejenigen lustig, die stolz sind auf das Vacuum, die geschichtliche Leere zwischen ihnen und dem Stammvater Adam, und behaupten, daß es viel edler sei, eine Linie selbst zu gründen, als von einer abzustammen. Der Marquis of Lorne gehört aber nicht einmal dem ältesten schottischen Stamm an, denn der Stamm der Grants bestand — vor der Sintfluth und die MacNab behaupten sogar, daß ihre Stammesgenossen ihr eigenes Boot hatten, als Noah mit seiner Familie in dem bekannten Kasten Zuflucht nahm. Die Campbell können aber nicht weiter zurückgreifen als auf den gleichnamigen Ritter im Gefolge des Normannenherzogs Wilhelm, der Eva, die Tochter des Paul von Sporran, heirathete, der Lordschatzmeister von Schottland war, und dieser Heirath die Herrschaft von Lochow verdankte. Also besteht auch im Hause Argyll ein Vacuum zwischen diesem Lord of Lochow und Adam. Der Marquis gibt die gesammelten Sagen möglichst im selben Wortlaut wieder, wie er sie gehört hat, und da die gälischen Ureinwohner des schottischen Hochlands am westlichen Abhang der Gebirgskette von irischen Einwanderern abstammten, die sich mit skandinavischem Blut vermischten und ebenso blutdürstige Kampfhähne waren wie die Afridi in den Grenzgebirgen im Nordwesten Indiens und das Blut ihrer Gegner mit derselben erbarmungslosen Grausamkeit vergossen, so macht das Lesen dieser Sagen das Blut des Lesenden oft gerinnen. Unter Anderem wird erzählt, wie Mac Phee auf Oronsay von dem Stamm Mcdonald umgebracht wurde. MacPhee hatte die Macdonald besiegt, aber als diese mit größerer Macht heranzogen, blieb dem MacPhee nichts übrig, als sich neben einem Felsen in den lockeren Sand einzugraben, so daß nur Nase und Mund über die Erde herausragten. Seine Feinde suchten ihn vergebens und fuhren auf ihrem Boot ab, als einer eine Möve herumflattern und auf einen gewissen Punkt der Insel herabstoßen sah. Die Macdonald fuhren zurück, fanden den im Sand versteckten MacPhee und schnitten ihm den Kopf ab. Er war der siebente seines Stammes, dem dieses Schicksal beschieden war, und alle sieben MacPhee liegen kopflos in der Kapelle der h. Columba in Oronsay! Ebenfalls haarsträubend ist die Sage vom „kleinen John", der von Alaster Macdonald und seinen irischen Parteigängern in einer Schusterwerkstätte entdeckt und in eine Scheune gesteckt wurde, die man außerdem mit gefangenen Weibern und Kindern auffüllte und dann in Brand steckte. Der „kleine John" entkam denFlammen und konnte sich vor seinen Feinden retten. Aber die Scheune brannte nieder, und noch lange sah man die gebleichten Knochen der darin zu Grunde gegangenen Menschen.

Die Ernte-Aussichten.

Die Aufmerksamkeit des Handels sowohl, wie der finanziellen und spekulativen Interessen ist durch die amerikanisch-spanische Krisis fast gänzlich in Anspruch genommen. Es wird deshalb, schreibt die „Handelsztg." die Thatsache nicht genügend in Betracht gezogen, daß gegenwärtig die Zeit ist, in welcher eine Sache, von der die Prosperität des Landes für das kommende Jahr in hervorragenderWeise abhängt, ihre hauptsächliche Regelung erfährt. Vor einem Jahre waren es die Aussichten auf eine reiche Ernte, sowie auf einen starken Ausland-Bedarf für unsere Bodenprodukte, die zu der geschäftlichen Besserung den ersten Anstoß gaben. Die damals gehegten guten Hoffnungen haben sich seitdem erfüllt, und die Thatsache, daß die reichen letztjährigen Ernte-Erträge erhöhte geschäftliche Lebhaftigkeit herbeigeführt, dem Westen Prosperität gebracht und die Lage der Eisenbahnen des Landes gebessert haben, ist unbestreitbar.

Was nun die diesmaligen Ernte-Aussichten anbelangt, so läßt sich erfreulicher Weise sagen, daß dieselben sich soweit recht günstig anlassen. Jedenfalls hat die neueste Ernte-Schätzung des Bundes-Ackerbau-Departements denEindruck hervorgerufen, als ob die neu begonnene Saison für die Ackerbau-Interessen des Landes sich ebenso befriedigend erweisen werde, wie die vorjährige.

Der verflossene Winter ist danach für das Wachsthum desWinterweizens derart förderlich gewesn, daß derStand der Saaten in der amtlichen Schätzung für Mitte April mit 86Prozent eines vollkommenen Ertrages angegeben wird, gegen nur 81.4 Prozent zum gleichen letztjährigen Datum. Thatsächlich ist die angegebene diesmalige Durchschnitts-Ziffer des Winterweizen-Standes die höchste, die für diese Jahreszeit seit 1894 zu melden war, und damals war der Stand nur um ein Geringes besser. Die Meldungen von allen Theilen des Landes lauten gleich günstig, mit alleiniger Ausnahme von Californien. In diesem Staat hatte die Saat in den letzten Wochen unter Frost und andauernder Regenlosigkeit zu leiden, so daß die Durchschnittsziffer für den Stand der dortigen Weizenernte mit nur 62 Prozent angegeben wird, eine für den Staat außergewöhnlich niedrige Ziffer.

Auch die Gegend östlich der Rocky Mountains ist in den letzten Wochen von schweren Stürmen und niedriger Temperatur heimgesucht worden, doch soll der dadurch der Wintersaat zugefügte Schaden insgesammt kein wesentlicher sein. Zudem hat der gute Erlös, den die Farmer im letzten Jahre für ihren Weizen erzielt haben, Anlaß gegeben, daß die Weizenanbaufläche diesmal eine Erweiterung von 5 Prozent bis 25 Prozent, je nach der Lokalität, erfahren hat.

Bei der hohen derzeitigen Durchschnittsziffer ist daher die Erwartung berechtigt, daß auch das Endergebniß sich als zufriedenstellend erweisen wird. Der neueste Bericht des Bundes-Ackerbau-Bureaus, wenn nothwendigerweise auch nur ein vorläufiger, scheint jedenfalls dazu angethan, den Eindruck zu erregen, daß die Natur auch diesmal den landwirthschaftlichen Interessen unseres Landes günstig geneigt sei und was das für das allgemeine Geschäft bedeutet, bedarf keiner näheren Erörterung.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Tschechen und Franzosen.

Die jung-tschechischen Hitzköpfe üben sich wieder einmal in äußerer Politik auf eigene Faust. Zwei tschechische Vereine in Paris haben eine Schrift herausgegeben, in der den Franzosen ihr Interesse an den gegenwärtigen nationalen Kämpfen der Tschechen demonstrirt werden soll. Aus dieser Schrift theilt das jungtschechische Hauptorgan „Narodni Listy" u. A. die folgenden belehrenden Stellen mit:

„... Die Tschechen verlangen von Frankreich keine Großmuth, ja sie denken nicht einmal an jene Gefühlsfreundschaft, die nicht auf sachlicher Grundlage beruht; allein sie berufen sich auf ein viel festeres Band, auf die sehr gewichtigen gemeinsamen Interessen, welche die tschechische Frage mit der internationalen Situation Frankreichs eng verbinden." Die Schrift weist dann des Näheren auf die Sympathien der Tschechen für Frankreich hin und betont, daß die Tschechen ihre Sympathien auch in bösen und unglücklichen Zeiten offen bethätigt haben, „als sich ganz Europa feig von Frankreich abgewendet hat und in das Lager des preußischen Siegers übergegangen ist." Weiter wird ausgeführt: „In jenem unglückseligen Jahre hat der Landtag des Königreiches Böhmen — der einzige in Europa — gegen die Annexion von Elsaß und Lothringen feierlich protestirt. Die in Deutschland internirten französischen Kriegsgefangenen, denen es gelang, über die sächsische Grenze zu kommen, wurden in Böhmen wie Brüder aufgenommen; die Leute konnten nicht in ihrer Sprache reden, aber weinend küßten sie sie, versahen sie mit Zivilkleidern und beförderten sie nach Wien, wo die französische Botschaft für deren Rückkehr nachFrankreich sorgte; ja die feurige tschechische Jugend rüstete sich damals zu einem kühnen Einfall nach Preußen, um alle in den Festungen Glogau und Neisse gefangenen Franzosen auf einmal zu befreien und sie ihrer Heimath wiederzugeben; der Einfall wurde aber im Keime erstickt..." Im weiteren Verlaufe heißt es in der Schrift: „.....Bei der Schaffung des Dreibundes war sich Frankreich dessen noch nicht bewußt, daß Europa von jenem schrecklichen Alp, welcher es durch so lange Jahre drückte, hätte verschont bleiben können, wenn es im Jahre 1867 den bekannten Akt gegen die österreichischen Slaven nicht zugelassen hätte. Heute beginnt es aber schon zu begreifen, daß an dem Tage, an welchem die Tschechen eine ihrer materiellen und geistigen Kraft entsprechenden Stellung einnehmen werden, sie die geheimen oder öffentlichen Pläne des Pangermanismus und Preußens würden zu vereiteln mögen. Deutschland hat es nie vergessen und hat sich stets thatkräftig dafür eingesetzt, die Lösung der tschechischenFrage zu vereiteln oder wenigstens hinauszuschieben; dann ist aber Frankreich, so will es uns zum Mindesten scheinen, nicht weniger daran interessirt, daß die Tschechen neuerlich jenen nationalen und politischen Einfluß erlangen, welcher ihnen nach Recht und Gerechtigkeit gebührt. Und was die brennende Frage jenes Augenblickes, jenes „geschlossene deutsche Sprachgebiet" im Norden Böhmens, betrifft, so wird Frankreich, je leidenschaftlicher der Pangermanismus dahin wirken wird, daselbst die Hebel seiner künftigen Aktion anzusetzen, umso besser begreifen, daß es sich hier auch um sein Interesse handelt, nicht zuzugeben, daß dieser strategische Punkt an Preußen falle...."

Solche publizistischen Bittgänge der Tschechen zu den Franzosen sind durchaus nicht neu. Sie wiederholen sich ganz regelmäßig, so oft die nationale Bewegung im Tschechenlande einen gewissen Höhepunkt erreicht hat. Trotz den seit dreißig Jahren fortgesetzten Versuchen ist es aber den Tschechen noch immer nicht gelungen, bei den Franzosen ein tieferes Interesse oder auch nur ein gewisses Verständniß für die tschechisch-nationalen Bestrebungen zu erwecken. Auch die neueste Schrift dürfte aller Voraussicht nach diesen ihren Zweck verfehlen. Wohl aber wird sie einen anderen, von ihren Urhebern gewiß nicht beabsichtigten Erfolg haben: die ganze unreife tschechische Phantasie-Politik vor einem ausländischen Publikum bloszustellen.

Heinrich Zschokkes letzter Sohn.

Der in jungen Jahren von Magdeburg nach der Schweiz gekommene spätere Schriftsteller und Staatsmann Heinrich Zschokke hinterließ 11 Söhne. Der letzte derselben, Ingenieur Olivier Zschokke, ist am 9. April in Aarau, wo sich der Schriftsteller angesiedelt hatte, gestorben. Zschokke hat die Rigibahn gebaut. Er war ein gemüthvoller Herr, mit dem es sich auf's Angenehmste plaudern ließ. Im Jahre 1848 hatte er als Student in Berlin an den Barrikadenkämpfen theilgenommen, gleichwie seine schweizerischen Studiengenossen Gaudenz, Salis und Vigier. Während einer Reihe von Jahren saß Zschokke im Ständerath, darauf im Nationalrath. Er war ein entschiedener Demokrat.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter und Großmutter

Regina Ißleb

am Sonntag, den 1. Mai, sanft im Herrn entschlafen ist, im Alter von 49 Jahren. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 4. Mai, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 438 N. Winchester Ave., nach Waldheim.

Anna Krah, Lizzie Rau, Martin Ißleb, Fred Ißleb, Auguste Ißleb, Kinder.
Martin Krah, John Rau Schwiegersöhne, nebst Enkeln.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebtes Söhnchen

Heinrich Dettlaff

am Sonntag, den 1. Mai im Alter von 3 Jahren, 8 Monaten und 20 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigungs-Anzeige später. 74 Cornelia Str. Um stille Theilnahme bitten

Frank Katharina Dettlaff, Eltern nebst Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Wilhelmina Hoehn

im Alter von 78 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch Nachmittag 12 Uhr vom Trauerhause, 796 N. Halsted Str., aus nach Rose Hill statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Emma Seidel, Minna Ramsted, Theresa Beck, Töchter.
Herrmann und **Karl Höhn,** Söhne.
H. Ramsted und **Konrad Beck,** Schwiegersöhne.
Frances Hoehn und **Frances Hoehn,** Schwiegertöchter.
Henry Ramsted Jr., Otto, Minnie und **Julia Hoehn,** Enkel.

Ruhe sanft, du gute Mutter,
Die wir dich so sehr geliebt,
Du wirst uns ja wohl verzeihen,
Wenn wir haben dich betrübt;
Manchen Tag und manche Nacht
Hast du in Schmerzen zugebracht,
Bis der Tod dein Auge bricht,
Doch vergessen wir dich nicht.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere innigst geliebte Mutter und Schwiegermutter

Maria Weirich

am Sonntag Morgen um 6 Uhr sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am 3. Mai um 9 Uhr Morgens vom Trauerhause ihrer Tochter, Mrs. Henry Meine, Ogden Ave. und Clyde, Ill., aus nach der St. Dionisius Kirche in Hawthorne, Ill., und von da nach dem St. Bonifacius Kirchhof statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden hinterbliebenen Kinder

Anna Meine, Maria Steinmitz, Kate Merigen, Töchter.
John Weirich, Jacob Weirich, Söhne.
Nebst Schwiegersöhnen und Schwiegertöchtern.
Ruhe sanft!

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Henriette Schielke

im Alter von 65 Jahren, 5 Monaten und 14 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet vom Trauerhause, 144 — 44. Str., aus Mittwoch, den 4. Mai, Nachmittags 2 Uhr nach Oakwoods statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

August Schielke, Gatte.
Carl, August, Eduard Schielke, Marie Reimann und **Minna Valentin,** Kinder.
mdi Nebst Schwiegersöhnen und Schwiegertöchtern.

Todes-Anzeige.

Fidelity Loge 603, K. & L. of H.

Beamten und Mitgliedern obiger Loge zur Nachricht, daß Bruder

Peter Becker

gestorben ist. Die Beamten und Mitglieder sind ersucht, Dienstag Morgen, punkt 8 Uhr, in der Logenhalle zu erscheinen, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Im O. M. A.:

Max Heidelmeier, Präs.
Lina Heidelmeier, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Sohn

Heinrich H. Ochs

Samstag Nacht gestorben ist. Die Beerdigung findet vom Trauerhause, 834 Milwaukee Ave., am Dienstag den 3. Mai, um 1 Uhr, nach Rosehill statt.

Carry H. Ochs, Gattin.
Chester A. Ochs, Sohn.
Sophie Ochs, Mutter.
Fred und **Walter,** Brüder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Helena Degen,

geb. Beuburg, am Samstag, den 30. April im Alter von 61 Jahren und 6 Monaten sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 3. Mai, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 598 Thomas Str. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Jakob Degen, Gatte, nebst Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Freunden Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Maria Gerstung, geb. Wölfin,

im 43. Lebensjahre nach langem Leiden am 1. Mai 1898 sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 4. Mai, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 720 Milwaukee Ave., nach Graceland statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen: mdi

Charles Gerstung, Gatte.
Otto, Gustav und **Fritz,** Kinder.
Agnes Hunold, Mutter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn

Oscar Streich

im Alter von 21 Jahren und 9 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet Dienstag, den 3. Mai, um 1 Uhr vom Trauerhause, 467 W. 20. Place, aus nach Waldheim statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Eltern

Fritz und **Auguste Streich.**
Nebst Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Accordia Loge No. 277, A. F. & A. M.

Die Brüder der Accordia Loge sind ersucht, sich am Dienstag Nachmittag 12½ Uhr in der Logen-Halle einzufinden, um unserem verstorbenen Bruder

Chas. Wippo,

die letzte Ehre zu erweisen.

Wm. Schumacher, M. v. St.,
R. Tunk, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur traurigen Nachricht, daß mein lieber Gatte und Vater gestern Morgen gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag Mittag, um 1 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 478 N. Marshfield Ave., aus. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen

Magdalena Schaaf, Gattin.
Ernst und **Albert,** Söhne.

Vergnügungswegweiser.

Hooleys — „Under the Red Robe."
McVickers — Zeitweilig geschlossen.
Schiller — „Nanon."
Columbia — „The Swell Miß Fitzwell."
Grand Opera House — „A Stranger in New York."
Great Northern — „Lottery of Love."
Lincoln — „A Milk White Flag."
Academy of Music — „Under the Dome."
Alhambra — „The Lost Paradise."
Bijou — „Master and Man."
Gaiety — „Table d'Hote."
Savoy — Vaudeville.
Chicago Opera House — Vaudeville.
Haymarket — Vaudeville.
Criterion — Vaudeville.
Orpheus — Vaudeville.

Der zweite Akt der lippeschen Thronfolge.

Der Streit um die Thronfolge im Fürstenthum Lippe ist bekanntlich noch nicht zu Ende. Der im Sommer vorigen Jahres ergangene Spruch des zwischen den streitenden Theilen vereinbarten Schiedsgerichts, dessen Vorsitz der König von Sachsen führte, lautete daß der Graf Ernst zu Lippe-Biesterfeld (der jetzige Regent) zur Thronfolge im Fürstenthum Lippe „berechtigt und berufen sei". Die Frage, wer nach dem Grafen Ernst zur Thronfolge berechtigt und berufen sein würde, konnte von dem Schiedsgericht weder geprüft, noch entschieden werden, aus dem sehr einfachen Grunde, weil im Schiedsvertrag hiervon nicht die Rede war. Mit dieser Frage hat sich das Schiedsgericht infolge dessen auch gar nicht beschäftigt. Während es nun keinem Zweifel unterliegen kann, daß die Brüder des Grafregenten Ernst, da sie sich hinsichtlich ihrer Abstammungsverhältnisse in der gleichen Rechtslage befinden, wie er selbst, zur Thronfolge berechtigt, und sobald der betreffende nach der Primogeniturordnung an der Reihe ist, auch berufen sind, ist die Thronfolgeberechtigung der Söhne des Grafregenten Ernst aus dessen Ehe mit der Reichsgräfin Karoline von Wartensleben unter den Agnaten des lippeschen Gesammthauses streitig. Das gesammte fürstliche Haus Schaumburg-Lippe hat in seiner Eigenschaft als jüngste erbherrliche Linie des lippeschen Gesammthauses gegen die Thronfolgefähigkeit der Söhne des Regenten Einspruch erhoben, weil dessen Ehe mit der Reichsgräfin Karoline von Wartensleben nicht als eine ebenbürtige angesehen werden könne. Ein ähnlicher Protest des Grafen Erich zu Lippe-Weißenfeld steht unmittelbar bevor. Die Ebenbürtigkeit der Ehe des Grafregenten Ernst mit der Gräfin Karoline von Wartensleben wird also dereinst den Streitgegenstand in dem zweiten Akt der lippeschen Thronfolgefrage bilden, und insofern ist es von Interesse, die Abstammungsverhältnisse der Gräfin Karoline einer genauen Betrachtung zu unterziehen. Die Gemahlin des jetzigen Regenten des Fürstenthums Lippe ist am 4. April 1844 zu Mannheim geboren. Ihr Vater war der (am 5. Mai 1846 bei Potsdam im Duell gefallene) Reichsgraf Leopold von Wartensleben, ein Ururenkel des im Jahre 1706 in den Reichsgrafenstand erhobenen Alexander Hermann v. Wartensleben, gestorben 1734. Unter den 16 Ahnen des Reichsgrafen Leopold v. Wartensleben finden sich durchweg die Namen angesehener adeliger Geschlechter, theils dem untitulirten, theils, wie die Grafen Wartensleben selbst, dem titulirten niederen Adel angehörend, so daß dieser Theil der Ahnentafel der Gräfin Karoline kein weiteres Interesse bietet. Die Mutter der Gräfin Karoline Wartensleben war Mathilde Halbach, mit der sich Graf Leopold v. Wartensleben am 6. Mai 1841 vermählt hatte. Mathilde Halbach (gestorben zu Baden-Baden am 18. April 1848) war am 9. Juni 1822 zu Philadelphia als Tochter des Kaufmanns und preußischen Consuls Arnold Halbach und der Johanna Karoline Mathilde Bohlen geboren. Arnold Halbach war preußischer Consul; irrthümlich wird er in genealogischen Taschenbüchern und ähnlichen Werken als „königlich preußischer Generalconsul und Ministerresident" aufgeführt. Er ist am 3. Juni 1787 zu Müngsten als Sohn des Johann Arnold Halbach, „gewesenen Küchenmeisters", wie der Taufschein sagt, und der Maria Gertrud Hillger geboren. Weiter hinauf war die Reihe der Vorfahren des Arnold Halbach bisher nicht zu ermitteln. Johanna Karoline Mathilde Bohlen, also die Großmutter der Gräfin Karoline v. Wartensleben, wird in genealogischen Werken vielfach als ein Mitglied der altangesehenen Familie v. Bohlen bezeichnet. Auch diese Angabe beruht auf Irrthum. Sie ist am 21. Februar 1882 in Karlsruhe gestorben und war laut der Sterbe-Urkunde eine Tochter des Kaufmanns und königlich niederländischen Generalconsuls Bohl Bohlen zu Philadelphia und dessen Ehefrau Johanna Oswald. Bohl Bohlen war am 26. September 1754 zu Schiffdorf bei Bremen als Sohn des Heinrich Bohlen, Bauern und „Vollhöfners" daselbst, und der Katharina Müllers, „sel. Johann Müllers in Geestendorf Wittwe", wie es in ihrer Trau-Urkunde ohne Angabe ihres Geburtsnamens heißt, geboren. Heinrich Bohlen ist zu Schiffdorf am 29. December 1711 getauft worden. Nach Ausweis des Taufscheines war er ein Sohn des Wilcken Bohlen (gest. 176?), gleichfalls Bauern und Vollhöfners zu Schiffdorf, und dessen Ehefrau Becke Harmes. Das ist alles, was bisher über die mütterlichen Vorfahren der Gräfin Karoline ermittelt werden konnte. Es reicht jedenfalls hin, die Annahme zu begründen, daß die sämmtlichen entfernten mütterlichen Ahnen der Gemahlin des Grafregenten dem niedern Bürgerstande, um einen Ausdruck des preußischen Landrechtes zu gebrauchen, oder dem Bauernstande angehört haben.

Bei Little Cypreß, Marshall County, Ky., wurde vom Sturme ein Nußbaum entwurzelt und als man den Stamm entfernen wollte, fand man einen eisernen Topf, der mit falschen Dollarstücken gefüllt war.

Der geprügelte Onkel.

Ein ergötzliches Idyll aus dem sibirischen Bauernleben erzählt der „Sibirski Westnik". Zwei Bauern aus Akmolinisk, Onkel und Neffe, die beide dem Alkohol bis zum Uebermaß zu fröhnen liebten, kamen endlich hinter die enorme Schädlichkeit desselben und beschlossen kurzer Hand, sich von seinem Einfluß frei zu machen. Zu dem Zweck schlossen sie einen schriftlichen Kontrakt, in welchem sie festsetzten, daß, wenn einer von ihnen wieder einmal zum Branntwein greifen würde, er verpflichtet wäre, dem andern 10 Rubel Strafe zu zahlen und außerdem sich von ihm fünfundzwanzig Prügelhiebe auf einen gewissen Körpertheil ertheilen zu lassen. Als aber die fröhliche Zeit der Butterwoche kam, als Alles ringsumher, Alt und Jung voller Vergnügen in reichem Maße vom Branntwein trank, konnte sich der arme alte Onkel nicht halten und brach sein Enthaltsamkeits-Gelübde. Seine gestrenge Gattin aber suchte flugs den schriftlichen Kontrakt hervor und bat nun ihren Neffen, in höchst eigener Person an ihrem unzuverlässigen Ehegemahl die für einen solchen Fall vereinbarte Strafe zu vollstrecken. Die 10 Rubel zu zahlen aber weigerte sich indessen der Onkel, weswegen der erzürnte Neffe die Sache vor's Gericht brachte mit dem Vermerk, daß der andere Theil des Kontraktes in Gegenwart von Frau und Kindern des Sünders gewissenhaft und feierlichst vollzogen worden sei. Ob dieser öffentlichen Erklärung fühlte sich nun wieder der Onkel ganz plötzlich in seiner Ehre und Würde gekränkt, da die nette Geschichte schnell die Runde um die ganze Stadt machte, und er vielfach der Gegenstand heiteren Gespöttes wurde. In seiner Rathlosigkeit kam er auf den Gedanken, nun seinerseits den bösen Neffen wegen persönlicher Beleidigung und wegen Vergewaltigung gerichtlich zu belangen. Der zur Verantwortung gezogene Neffe bewies aber, daß er blos den Kontrakt erfüllt habe. Von einer Beleidigung könne nicht die Rede sein, da er seinen Onkel nicht in's Gesicht geschlagen habe! Im Gegentheil! Auch bezeugten Frau und Kinder des Gestraften, daß die Prügelstrafe unter der Einwilligung des Straffälligen erfolgt sei. Er selbst hatte sich gutwillig auf die Bank gestreckt. Niemand hielt den Geprügelten, als er seine Schläge empfing, die Kinder aber zählten die Hiebe. Dem Friedensrichter blieb es erspart, einen Wahrspruch fällen zu müssen, da sich beide Parteien vor Gericht versöhnten. (Wahrscheinlich haben sich dann beide aus Freude darüber einen gehörigen sibirischen Affen getrunken.)

Kinetograph und Medizin.

Eine hochinteressante Vorführung hat kürzlich Professor Tillmanns-Greifswald mit dem Meßter'schen Kinetographen vor einer Anzahl von Aerzten und Gelehrten des Chirurgen-Kongresses veranstaltet. Tillmanns hat auf kinetographischem Wege den Vorgang aufgenommen, der sich bei der Durchbohrung des menschlichen Schädels durch ein Infanteriegeschoß abspielt. Durch seine Bilder bewies Professor Tillmanns, daß der von der Kugel eines deutschen Infanteriegewehres durchbohrte Schädel explodirt, nachdem die Kugel den Schädel schon wieder verlassen hat. Man sah bei der durch Herrn Meßter in der Projektion vorgeführten kinetographischen Aufnahme auf einem der Reihenbilder den Schädel, als er noch nicht von dem Geschoß ereicht war, während auf dem darauffolgenden Bilde, welches um den 50. Theil einer Sekunde später aufgenommen war, das Geschoß den Schädel bereits wieder verlassen hatte. Auf dieser kinetographischen Aufnahme beginnt bereits die Explosion des Schädels, da die Schädeldecke schon gehoben ist. Die darauf folgenden 20 Aufnahmen, die den Anwesenden zuerst langsam vorgeführt wurden, ließen die Einzelheiten der Explosion des Schädels deutlich erkennen.

— Landsleute. — Mama: „Wo sind Sie denn eigentlich her, Herr Mayer?" — Mayer: „Aus Blankenburg am Harz." — Backfisch: „Da sind Sie ja ein Landsmann zu unserem Kanarienvogel!"

— Stoßseufzer.— Schusterlehrling: „Ach Gott, es gibt heutzutag' so viele Schutz- und sonstige Vereine — warum nicht auch einen Ohrenschutzverein?"

Lokalbericht.

Schüler von Prof. Graf.

In Brands Halle fanden am gestrigen Sonntage zwei große Konzerte der Graf'schen Jugend-Kapelle statt, die sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatten und dem Publikum einige recht genußreiche Stunden bereiteten. Die Kapelle, ein Streich-Orchester, aus 300 Knaben und Mädchen bestehend, ist trefflich einstudirt, und mit aufrichtiger Lust und Liebe folgen die kleinen Künstler den Intentionen ihres bewährten Lehrers. Das Konzert-Programm bot außer einer ganzen Reihe von hübschen Märschen auch mehrere Gesang- und deklamatorische Vorträge, in welcher auch das bekannte „Wiener Streich Quartett" mitwirkte. Ein flotter Ball brachte Abends die hübsche Festlichkeit zu einem befriedigenden Abschluß.

Der Supreme Council des Royal Arcanum

versammelt sich vom 18. bis 25. Mai in Cleveland, Ohio, für welche Gelegenheit die Nickel Plate Road autorisirt ist, Tickets für ein und ein Drittel des Fahrpreises für die Rundfahrt zu verkaufen. Unübertreffliche Speisewagen, Vestibuled Schlafwagen. Drei durchgehende Züge täglich vom Van Buren Straßen Bahnhof aus. Näheres per Telephon Main 3389 oder bei J. Y. Calahan, General Agent, 111 Adams Str. Mai2,9

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

99. Str., 166 F. östlich von State Str., 25×124, und andere Liegenschaften, O. S. Baß an Sarah A. Wardrop, $2200.
Exchange Ave., 155 F. südlich von 89. Str., 25×138½, G. Trebing an Sarah Staley, $5000.
Escabana Ave., Südost-Ecke 89. Str., 55×138½, M. in C. an Elizabeth Dobson, $3786.
Ingleside Ave., Südwest-Ecke 71. Str., 36×125, Cottage Grove Ave. B. & L. Assoc. an . B. Ullery, $1500.
Carpenter Str., 130 F. südlich von 66. Str., 25×124, . C. Ostrom an Henry H. Gage, $1300.
56. Str., 125 F. östlich von Wallace Str., 25×140, Minnie Whitman an Henry H. Gage, $1300.
Lincoln Str., 325 F. südlich von 53. Str., 50×124 7-10, und andere Liegenschaften, E. J. Lewis an Mildred A. Hopkins, $3000.
Mildred A. Hopkins überträg dasselbe Grundstück an Samuel Schallmann für $3000.
Indiana Ave., 225 F. südlich von 45. Str., 25×179½ M. in C. an Michael H. Hoey, $2768.
Michael H. Hoey überträg dasselbe Grundstück an Anna E. Dolan für $2768.
Barber Str., 300 F. östlich von Jefferson Str., 25×73, S. J. Lewan Godski an Solomon Dew, $2000.
Ogden Boulevard, Südwest-Ecke Sawyer Ave., Mildred A. Hopkins an Ed. J. Lewis, $6500.
Jackson Str., 136 F. westlich von Ashland Ave., 20×90, Mary Hart an Ida E. Noel, $5300.
Lexington Ave., 156 F. westlich von Douglas Blvd., 25×124¾, J. F. Newhard an Emma H. Miller, $2000.
Desplaines Str., 88 F. nördlich von Austin Ave., 24×150, Elias Everston an John F. Ford, $5000.
Armitage Ave., 75 F. westlich von Whipple Str., 25×125, John F. Smulski an Teofil Stan, $5000.
Noble Str., 71 F. nördlich von Cornelia Str., 24 7-10×120, M. C. Rauhold u. A. an Ernestine Roffel, $1800.
Monticello Ave., Nordost-Ecke Hirsch Str., 168×124, Alan L. Reid an Roswell Miller, $5050.
Grand Ave., 100 F. südöstlich von Springfield Ave., 24×125, S. Goldstein an Jeanette Wolf, $1000.
Burling Str., 479 F. südlich von Willow Str., 24×104, John C. Kieft an W. Roseman, $1700.
Humboldt Blvd., 330½ F. nördl. von Armitage Ave., 50×104½, Frank H. Dickey u. A. an Peter Juncker, $4000.
Racine Ave., 166 F. nördlich von Fullerton Ave., 21×120, Cornelius B. Foley an Charles Wieland, $2500.
Graceland Ave., 50 F. westlich von W. Ravenswood Park, 25×120.7, und andere Liegenschaften, M. in C. an Charles C. Caldwell, $6547.
Grace Str., 75 F. östlich von Hoyne Ave., 25×125, Herbert M. James an Daniel Donohue, $2900.
Lot 3, Block 4, Rogers Park, A. L. Farwell an Ed. J. Skidmore, $1400.
Trumbull Ave., Südost-Ecke Huron Str., 89×125, Equitable Sav. L. & B. Assoc. an John Morgan, $12,500.
Garfield Blvd., 78 F. westlich von Cooper Ave., 25×125, C. P. Dewey an John R. Cook, $1250.
Roscoe Str., 48 F. westlich von Seeley Ave., 24×125, Marie L. La Pointe an Tosttie St. Onge, $3500.
Oakley Ave., 72 F. nördlich von Fullerton Ave., 24×100, Minerva H. Sea an Thomas R. McGanley, $1500.
Armitage Ave., 100 F. westlich von Stave Str., 50 F. durch bis Stave Str., Mathias Welter an Bertha Pomrehn, $2100.
Fullerton Ave., 94 F. östlich von Rockwell Str., 24×125, Charles C. Anderson an Anton Mack, $1000.
Monroe Str., 125½ F. östlich von Laflin Str., 26×125, Charles C. Anderson an Anton Mack, $4000.
Monroe Str., 125½ F. östlich von Laflin Str., 26×125, James Longley an S. W. Marion, $4200.
Everett Ave., Nordwest-Ecke 55. Str., 120×150, M. in C. an Henry C. Southwell, $13,231.
Kinney Ave., 150 F. südlich von 70. Str., 25×162, Mary Kjolman an Albert Olson, $1000.
99. Place, 166 F. östlich von State Str., 75×124, O. S. Baß an Sarah A. Schilling, $2100.
Lot 14, Block 37, Rogers Park, Veere T. Lacy an Thomas Harrison, $1900.
Uhland Str., 354 F. östlich von Halsted Str., 21 8-10×39, F. Kwiatkowski an Anton Kriegs, $3000.
Greenwood Ave., 150 F. südlich von Everett Str., 25×141½, S. M. Seaton an James Fugazi, $6000.
Wisconsin Str., 247 F. südl. von Saratoga Str., 75×120, die Homestead B. & L. Assoc. an W. C. Sievert, $1500.
Monroe Ave., 150 F. südlich von 56. Str., 50×175, Lydia A. P. Toggett an Clara F. McGuire, $8000.
Union Ave., 241 F. nördlich von 35. Str., 25×125, Patrick F. Burke an Mary A. Liston u. A., $2000.
Hoyne Ave., 72 F. südlich von Lübeck Str., 48×100, A. Wieklinski an Mathew Pezler, $2500.
North 44. Ave., 165 F. nördlich von Foster Ave., 3 2-100 Acres, M. in C. an William B. Gray, $2240.
West 21. Str., 265 F. westlich von Oakley Ave., 25×124, Hilda K. Wallgren an Charles J. Swanson, $7000.
Lawndale Ave., 125 F. nördlich von Le Moyne Str., 100 F. Wegerecht bis zur Eisenbahn, J. Schnotale an Benj. F. Fitch, $1100.
Western Ave., 50 F. südlich von Marianna Ave., 25×125, R. C. Powers an Joel C. Peterson, $1100.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Charles Austerlader, 2854 Archer Ave., 12 J.
John G. Fellbrich, 538 Morse Ave., 83 J.
Anna Urwonger, 202 Orchard Str., 81 J.
Karolina Schmidt, 717 W. 14. Str., 58 J.
Anton Loechle, 411 Sedgwick Str., 35 J.
August Mensing, 648 Washington Boulevard, 54 J.
Amalia Pollack, 3420 Vernon Ave., 94 J.
Heinrich H. Ochs, 834 Milwaukee Ave.
Charles Wippo, 573 N. Clark Str., 69 J.
Helene Tegen, 508 Thomas Str., 61 J.
Anton Weber, 1783 N. Sawyer Ave., 58 J.
F. C. Gruenmacher, 5545 Union Ave., 39 J.
Maria Bartelme, 542 N. Robey Str., 79 J.
Friedrich Eiermann, 6323 Aberdeen Str.
Marie Rudolph, 675 S. Halsted Str., 50 J.
Gustav Wockenfuß, 348 N. Robey Str., 46 J.
Marie Voos, 220 Frankfort Str., 62 J.
Adeline Hasberg, 73 Fremont Str., 16 Monate.
Warner Hedberg, 209 W. Ohio Str., 19 J.
Stella Kopf, 7 Moore Str., 12 J.
Katie Lentz, 1153 Chicago Ave., 21 J.
Ferdinand Lugge, 923 W. Diversey Ave., 49 J.
George W. Mehrs, 520 W. Huron Str., 20 J.
Aaron Wise, 144 W. Monroe Str., 53 J.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von

Harriet J. gegen George J. Jackson, wegen Bigamie; John gegen Mary Poggerman, wegen Ehebruchs.

* Der deutsche Frauenverein „Louise" hat in seiner vor Kurzem abgehaltenen regelmäßigen Geschäftsversammlung beschlossen, unbescholtene Frauen, im Alter von 18—50 Jahren, bis auf Weiteres unentgeltlich aufzunehmen. Die nächste Versammlung findet am Freitag, den 6. Mai, in Försters Halle, Nr. 183 Ost North Av., statt. Weitere Auskunft wird bereitwilligst von Frau Emma Stamm, Nr. 75 O. North Ave., und von Frau Emilie Naß, Nr. 689 N. Leavitt Str., ertheilt.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Marktbericht.

Chicago, den 30. April 1898.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, neuer, $1.25—$2.00 per Zuber.
Sellerie, 15—25c per Bund.
Salat, hiesiger, 30c—40c per Zuber.
Zwiebeln, 90c—$1.00 per Buschel.
Radieschen, 50—55c per Dutzd. Bündchen.
Blumenkohl, $1.50—$3.00 per Zuber.
Kartoffeln, 60—80c per Buschel.
Mohrrüben, 25—35c per Dutzend.
Gurken, New Orleans, $3.00—$3.75 per Zuber.
Tomatoes, Florida, $2.25—$2.50 per Kiste.
Spinat, 50—75c per 1 Buschel Korb.
Spargel $1.00—$1.40 per ½ Buschel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7—7½c das Pfund.
Truthühner, 8—9c das Pfund.
Enten, 7½—8c per Pfund.
Gänse, $3.50—$4.00 per Dutzend.

Butter.
Beste Rahmbutter, 16½ per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 10½c das Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere, 1300—1700 Pfd., $4.85—$5.30.
Kühe, von 400—800 Pfund, $2.95—$4.60.
Kälber, 100 bis 400 Pfund, $4.40—$5.75.
Schafe, $3.50—$4.25.
Schweine, $3.90—$4.15.

Früchte.
Bananen, $1.00—$1.25 per Bund.
Apfelsinen, $2.00—$3.75 per Kiste.
Aepfel, $2.50—$4.00 per Faß.
Zitronen, $2.10—$3.00 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Mai, $1.20½.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 98c—$1.07.
Nr. 3, roth, $1.10—$1.15; Nr. 2, roth, $1.20 bis $1.20½.

Mais.
Nr. 2, 34½—34¾c.

Gerste.
Gerste 43—52c.

Roggen.
Nr. 2, 60—62c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 32½—32¾c; Nr. 3, weiß, 31—37¾c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $9.00—$11.00.
Nr. 2, Timothy, $7.50—$8.00.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heirathslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Karol Munkowski, Amelia Sodowska, 21, 18.
William Plaul, Emma Rieck, 25, 19.
Charles Collard, Ida Muchow, 21, 19.
Hilmer Hanson, Anna Johnson, 26, 31.
Ferdynand Bielski, Carolina Kamperda, 25, 19.
John Kacnecki, Rose Zamorski, 23, 18.
Louis Fricke, Tillie Fick, 23, 18.
Charley Jorgenson, Emily Colmodin, 28, 35.
August G. Beeske, Mary Loeffle, 28, 34.
Eloes Young, Mathilda S. Carlson, 26, 26.
Adolph Meyer, Sophie Lemke, 24, 20.
Aloy Werbin, Mary Pischmacht, 34, 28.
James Plazak, Anna Kudrna, 21, 20.
Karl Holm, Selma Werner, 24, 22.
Frank Pytlewicz, Carrie Tiskendorf, 22, 22.
Henry Naum, Emma Faber, 23, 23.
John Nelson, Mary Lindstrom, 32, 34.
John Assenmacher, Rosenna F. Schlag, 26, 27.
Edwin Eisenpreis, Dorothy Leiber, 25, 25.
Frank Peier, Michalina Stembniaska, 25, 22.
Joseph Benson, Lena Rubinowitz, 25, 19.
Climens Stoeger, Johanna Klein, 28, 22.
Charles F. Buenger, Caroline Krumm, 26, 30.
Nathan Jacobs, Etta Rosenthal, 25, 19.
Joseph G. De Lahn, Tillie Tinkel, 29, 19.
Fred. Polling, Anna Hallmann, 27, 27.
William Lette, Minnie Oberbeck, 34, 29.
William Friel, Hattie Marcette, 21, 19.
August Strebing, Esther Hewitt, 21, 20.
Paul C. Umberger, Therese C. Malone, 25, 18.
Frank J. Hodet, Mary Sedlocek, 30, 20.
John Stajdubar, Mary Sims, 25, 19.
Geo. F. Kauffmann, Camille C. Henriksen, 22, 21.
Henry Laurence, Emilie Hoffmann, 24, 21.
Jacob Goldstein, Fannie Lipski, 24, 22.
Peter H. Larson, Malinde Anderson, 22, 26.
Harry Kosowiz, Jennie Langart, 28, 23.
Max Rabinowitz, Lena Washbande, 22, 20.
Frank L. Swanson, Sigrid Dahlstrom, 36, 23.
August Linden, Anna Olson, 40, 35.
George Froeie, Mary Stephens, 24, 23.
Walfred Anderson, Mollie Anderson, 28, 23.
Adam Longhauser, Esther Cox, 21, 19.
Abram Ominsky, Esther Abrahams, 28, 20.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

J. Pickford, dreistöckiges Backstein-Gebäude mit Basement, 918 S. Spaulding Ave., $8500.
Thomas Jubb, dreistöckiges Backstein-Gebäude mit Basement, 433 Florence Str., $6500.
A. G. Johnson, zweistöckiges Backstein-Gebäude, 417 Wells Str., $1500.
H. Halle, dreistöckiges Backstein-Gebäude mit Basement, 475 Cuyler Ave., $4500.
James Morea Backstein-Cottage, 16330 Avenue K, $1300.
R. und S. Tollitt, fünfstöckiges Backstein-Gebäude mit Basement, 46—48 W. Lake Str., $20,000.
Mrs. Irene C. Kelly, fünfstöckiges Backstein-Apartment-Gebäude, 221—223 N. State Str., veranschlagt auf $30,000.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Lediger Schuhmacher. 66 Webster Ave., Ecke Clybourn Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, um an Brod zu arbeiten. 406 Grand Ave.

Verlangt: Zwei gute Schneider, 1790 Milwaukee Ave., Karl Mundt.

Verlangt: Ein Blacksmith; muß Pferde beschlagen können. 3222 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Junge, um Pferd und Wagen zu besorgen. 640 Larrabee Str. modi

Verlangt: Junger Buchdrucker. Offerten unter B. 316 Abendpost.

Verlangt: Ein starker Junge um die Brodbäckerei zu erlernen. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Eisenbahn-Arbeiter für Illinois: Company Work; Lohn $1.25; freie Fahrt. 284 Franklin Str. modi

Verlangt: Junger lediger Schuhmacher, nur ein Guter braucht vorzusprechen. 706 W. 26. Str., nahe Lawndale Ave. moi

Verlangt: Ein Upholsterer. 720 Fulton Str.

Verlangt: 2 Handstuhlweber. — 581 W. 15. Str., Ecke Ashland Ave.

Verlangt: Ein guter stetiger Schuhmacher. 1607 W. 47. Str.

Verlangt: Ein Bäcker als dritte Hand. Nachzufragen 318 W. North Ave.

Verlangt: Ein junger Mann an Brot, muß am Ofen arbeiten können. $6 und Board. 1724 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Bäcker als dritte Hand. 2153 N. Ashland Ave.

Verlangt: Junger Mann an Brot und Cakes. — Muß ein Pferd besorgen. 2347 S. Canal Str.

Verlangt: Bügler an Hosen. 508 N. Marshfield Ave.

Verlangt: Junger Mann, der mit Pferden umgehen kann und sich sonst nützlich zu machen. 564 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein Junge oder lediger Mann. 141 W. Clybourn Place.

Verlangt: Ein starker Junge, der Lust hat die Bäckerei zu erlernen. 966 N. Halsted Str.

Verlangt: Junger Mann, 18 Jahre, mit Erfahrung in Grocery. 1123 W. Harrison Str.

Verlangt: Junger Mann an Brot als zweite Hand. 249 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein junger Mann mit Erfahrung an Brod. Nachzufragen zwischen 4 und 5 Uhr 35 Wells Str., Ecke Kinzie Str.

Verlangt: Ein guter lediger Schuhmacher. 1229 W. 16. Straße.

Verlangt: Porter. Muß Lunch serviren und Bartenden können. 155 Randolph Str.

Verlangt: Ein junger Mann für Hausarbeit. 500 La Salle Ave.

Verlangt: Ein sauberer junger Mann mit guten Empfehlungen, als Porter im Saloon; muß englisch sprechen, an der Bar sowie Mittags am Tisch helfen können, muß im Hause wohnen und gleich anfangen können. 732 Fulton Str., Nordwest-Ecke Robey Str. modi

Verlangt: Operators im Pelzgeschäft; auch Liners verlangt. Stetige Arbeit und guter Lohn. J. Hollender, 140 W. Lake Str. 2mailw

Verlangt: Erster Klasse deutscher Kuchenbäcker mit guten Referenzen und ein guter Junge, der bereits in einer feinen Bäckerei gearbeitet hat. Nur gute und beständige Leute! 3954 Cottage Grove Ave. Anzufragen zwischen 5 und 6 Uhr Abends.

Verlangt: 2 gute Männer, in Livery zu arbeiten und zum Treiben. 930 Van Buren Str.

Verlangt: Junger Mann für Saloon- und Hausarbeit. Muß englisch sprechen. 330 S. Clark Str.

Verlangt: Ein Bartender. 1113 Lincoln Ave. mmi

Verlangt: Ein unverheiratheter Lunchmann. 107 Fifth Ave.

Verlangt: Eine dritte Hand Brotbäcker. 169 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein lediger Mann, um Pferde zu besorgen und am Bäckerwagen zu helfen $3 und Board, per Woche. 245 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein starker Junge an Brot. 810 N. Robey Str.

Verlangt: Ein starker Junge an Brot. 195 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein lediger, fleißiger junger Mann, nüchtern, der mit Pferden umgehen kann. Nachzufragen 47 North Ave.

Verlangt: Ein Junge, um die Bäckerei zu erlernen. Einer der schon darin gearbeitet hat, wird vorgezogen. 184 E. North Ave.

Verlangt: Junger Mann, um in der Bäckerei zu helfen. 1853 N. Halsted Str.

Verlangt: Arbeiter für Michigan und Illinois. — Freie Fahrt. 20 Farmhände, gute Löhne. Roß' Labor Agency, 33 Market Str. 2mailw

Verlangt: Ein nüchterner Mann für Eiswagen. — Lediger vorgezogen. 665, 21. Place. Für 3 Tage. — Jos. Berthold.

Verlangt: Porter im Saloon, der mit Pferden umgehen kann. 104 Wells Str.

Verlangt: Mann für Pferde. 124 Seminary Ave.

Verlangt: Junge, ungefähr 17 Jahre alt, das Apothekergeschäft zu erlernen. Muß in der Nachbarschaft wohnen. Wieses Apotheke, 729 S. Halsted Str.

Verlangt: Mann zum Geschirrwaschen. $8 monatlich, Room und Board. 596 S. Halsted Str.

Verlangt: Buchagenten für Milwaukee und Umgegend. Beste Bedingungen. B. M. Mai, 618 3. Str. Nachzufragen 146 Wells Str. 30aplw

Verlangt: Guter lediger Wagen-Blacksmith. — 182 — 55. Straße. Nehmt Jackson Park Car. famo

Verlangt: Zwei gute Jungen zum Kegelaufsetzen. Illinois Restaurant, 77 Randolph Str. frjamo

Verlangt: Zwei Rug-Weber sowie ein kräftiger Junge. 4524 Cottage Grove Ave. frjamo

Verlangt: Agenten, für City und Vorstadt Grundeigenthum. Nachzufragen 9 bis 11 Uhr Vormittags. 151 Washington Str., Zimmer 50—51. 28aplw

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Zwei unverheirathete nüchterne und zuverlässige deutsche Männer suchen Beschäftigung als Porter oder Bartender und Teamster oder Stallknecht. Adr.: B. 317 Abendpost.

Gesucht: Lediger Mann sucht einen stetigen Platz, am liebsten in einem Stall. Adr. B. 321 Abendpost.

Gesucht: Ein erster Klasse Bäcker an Brot und Cakes sucht Stelle. Adr. Baker, 2940 Cottage Grove Ave., Top Floor. mdi

Gesucht: Ein lediger starker Mann sucht irgend eine stetige Arbeit. Adr. 429 Sedgwick Str.

Gesucht: Ein junger Mann sucht Arbeit in einem Grocerygeschäft und versteht mit Pferden umzugehen. Gute Referenzen. Adr. J. 705 Abendpost.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Fur Coat Liner. Nachzufragen 5. Floor, Marshall Field & Co., Retail.

Verlangt: Mehrere Maschinenmädchen, eines um Taschten zu machen an Röcken. 1062 Oakley Ave., zwischen 22. und 23. Str. mdi

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Röcken. 127 Hadden Ave., Top Floor.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Röcken. 564—566 N. Ashland Ave., Hinterhaus, 2. Floor.

Verlangt: Gute Maschinen- und Handmädchen an guten Shopröcken. Stetige Arbeit und guter Lohn. Kovaty, 788 N. Ashland Ave., nahe North Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an guten Kniehosen. 87 Keenon Str.

Verlangt: Damen für feine Schneiderei. Lernen zuschneiden. 1166 Milwaukee Ave.

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen, um Taschen zu machen an Röcken. Auch welche zum Lernen. Williams & Busse, 27 Cleveland Ave.

Gesucht: Ständige overstitched Näherin an Gloves. Sofort. $1 das Dutzend. 1645 N. Clark Str.

Verlangt: Eine Verkäuferin. 231 North Ave. smdi

Verlangt: Erste Maschinen- und Handmädchen für Shop-Röcke. 263 Washburn Ave. 29aplw

Verlangt: Maschinenmädchen an Custom-Hosen.— J. Jensberg, 230 Townsend Str., 3. Floor. frjamo

Verlangt: Frauen und Mädchen, das Zuschneiden und Anpassen in zehn Tagen frei zu erlernen. Besondere Abendklassen für Fabrik- und Shop-Mädchen. Madame Thomas, freie französische Kleidermacherschule. Schülerinnen erhalten während der Lehrzeit Bezahlung. 973 N. Hoyne Ave., nahe Armitage Ave. 26apsmmi,1m

Hausarbeit.

Verlangt: Gute fähige sowie auch junge Mädchen. 641 W. Chicago Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1633 Alpine Ave., nahe Halsted Str., Lake View. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Deutsche vorgezogen. — Kleine Familie. — Muß zu Hause schlafen. 374 Webster Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 723 Larrabee Str.

Verlangt: Gute Haushälterin für einen Wittwer, kleines Kind nicht ausgeschlossen, guter Lohn. — 629 Milwaukee Ave., zwei Treppen hoch.

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen; eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittelungs-Bureau, 599 Wells Str. Sonntags offen bis 12 Uhr. Mrs. Runge. 2mil M

Verlangt: Köchin, $5. Viele Mädchen für Hausarbeit, $4. 599 Wells Str. modi

Verlangt: Mädchen. 255 Seminary Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen zur Hilfe im Saloon, Küche und Hausarbeit. 190 Clybourn Ave., oben.

Verlangt: Israelitisches Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 66 Vedder Str. mdi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Familie von Zweien. Lohn $2. Muß waschen können. — 249 Sheffield Ave., erstes Flat.

Verlangt: Eine ältliche Frau als Haushälterin, die mehr auf ein gutes Heim sieht, um einen kranken Frau aufzuwarten. 1052 Wellington Str., Ecke Noble Ave.

Verlangt: 50 Mädchen. Stellen unentgeltlich. 199 W. Division Str.

Verlangt: Frau für Hausarbeit. 199 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.— 2 in der Familie. 51 Ellis Place, nahe North Ave. und Leavitt Str., 1. Floor.

Verlangt: Ein gutes Mädchen. 2406 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 3601 Halsted Str., 3. Flat.

Verlangt: Mädchen zum Kochen, Waschen und Bügeln. 3603 Halsted Str.

Verlangt: Starkes Mädchen für Hausarbeit und Kinder, 16 Jahre alt. 3312 N. Halsted Str., 3. Floor.

Verlangt: Starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $4. Nachzufragen Vormittag. 3757 Wabash Ave. mdi

Verlangt: Eine Frau oder älteres Mädchen, sofort. 409 Blue Island Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit — 199 Evanston Ave. mdo

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Kleine Familie. 1547 Drake Ave., nahe W. Diversey Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 352 Dayton Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 265 Fremont Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Nachzufragen nach 6 Uhr Nachm. Simmons, 407 Lincoln Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 114 Fullerton Ave., Store.

Verlangt: Aeltere reinliche deutsche Frau als Haushälterin in einfacher Familie. Muß verstehen Wäsche und Kleider auszubessern. 973 N. Hoyne Ave. nahe Armitage Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit. 176 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Ein Mädchen, das auf der Maschine nähen kann, bei Kleidermacherin. 4219 Wabash Ave., 2. Flat.

Verlangt: Viele Mädchen und Frauen für einige Arbeit in Geschäfts- und Privat-Häusern. Köchinnen und Haushälterinnen für Country. 80 Dearborn Str., Room 7.

Verlangt: Verständiges Mädchen, das tüchtig im Haushalt und gut mit Kindern ist. Keine Wäsche. $3 die Woche. Hausreinigung fertig. 661 Burling Str., 2. Flat.

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4 bis $6. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Zwei Mädchen um auf Kinder aufzupassen, nicht unter 18 Jahre alt. Lohn $2. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen für einfaches Nähen in einer Privatfamilie für längere Zeit. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen oder alleinstehende Frau für Hausarbeit. 381 Fifth Ave., im Saloon.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 475 Ashland Boulevard. mdi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 49 Hadden Ave., Ecke N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein älteres Mädchen oder alleinstehende Frau findet sofort Aufnahme für Hausarbeit bei Mrs. Jäger, 505 S. Lincoln Str., nahe 12. Str., hinten.

Verlangt: Frau in mittleren Jahren für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 46 S. Ada Str.,

Verlangt: Ein gutes Mädchen in kleiner Familie. 308 Cuyler Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 154 Willow Str. mdi

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Arbeit.— 262 W. Madison Str., im Store.

Verlangt: Mädchen für Saloon. Stellen frei. — 104 Larrabee Str. Frau Peters.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Zwei in der Familie. 408 Clybourn Ave., oben, vorne.

Verlangt: Deutsches Kindermädchen für drei Jahre altes Kind. Lohn $2.00. 1912 Deming Place.

Verlangt: Gutes ehrliches deutsches Mädchen oder Frau für leichte Hausarbeit in Familie von Dreien. Gutes Heim und $1.50 die Woche. 256 E. Kinzie Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1228 George Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen, um auf ein Kind aufzupassen und der Hausfrau behilflich zu sein. — 1519 Wolfram Str., 2. Flur.

Verlangt: Ein Mädchen, das waschen und bügeln kann, in einer kleinen Familie. 129 S. Peoria Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 1530 Oakdale Ave. mdi

Verlangt: Gute Köchin für Restauration. 325 Wells Str.

Verlangt: Gute Waschfrau, sofort. 370 W. Randolph Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 4211 St. Lawrence Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. 2347 S. Canal Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 584 LaSalle Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 602 Wells Str.

Verlangt: Ein anständiges Mädchen für Hausarbeit. Lehmann, 912 Milwaukee Ave famo

Verlangt: Ein Mädchen, um bei der Hausarbeit zu helfen. 5910 Ashland Ave. famo

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit oder zweite Arbeit in F. Kroll's Saloon und Boardinghaus. 343 W. 39. Str., Ecke Princeton Ave. 26aplw

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. 5dj*

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Tel. North 455. 5dj*

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Lohn $3—$3.50. 278 Mohawk Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. Plätze umsonst. 567 Larrabee Str.

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Arme deutsche Frau mit einem Kinde sucht Unterstützung bei mildthätigen deutschen Frauen, weil sie nicht zu leben hat mit ihrem Kinde. Scheut keine Arbeit. Nachzufragen 21 W. Kinzie Str., 2. Floor. fmo

Verlangt: Wäsche in's Haus zu nehmen. 351 Southport Ave.

Verlangt: Plätze zum Waschen und Hausreinmachen. Mrs. Behrens, 394 Larabee Str., hinten.

Gesucht: Eine alleinstehende Frau sucht Stelle als Haushälterin bei einem Herrn. 979 N. Clark Str.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Plätze zum Waschen und Hausreinmachen. 26 Augusta Str., hinten, unten.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Küchenarbeit im Restaurant. 9 Mees Str.

Gesucht: Frau sucht Stelle zum Waschen und Schruppen. Katie Brechler, 946, 34. Court.

Gesucht: Eine achtbare Wittwe wünscht Wäsche für einzelne Personen zu übernehmen. 139 Fullerton Ave., oben.

Gesucht: Mädchen, 15 Jahre alt, Waise, wünscht eine Stelle. 2793 Archer Ave.

Gesucht: Wäsche ins Haus zu nehmen. 611 Larrabee Str., unten.

Gesucht: Frau, arbeitsam, sucht Plätze um Office reinzumachen, oder Waschtage. Geschirrwaschen im Restaurant oder Stelle als Haushälterin. Rudolph, 53 N. State Str.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Meatmarket mit Fixtures. Gute Lage mit Grocery. 3903 Union Ave. mdi

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon, verbunden mit Bäckerei und Delikatessen, in einem schön gelegenen Theil der Stadt. Adr. B. 320 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein guter Hosenshop mit Arbeit.— 150 W. Division Str., G. Bjerke.

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghaus, nahe Brauerei und Depot. 2231 Archer Ave.

Zu verkaufen: Eine gute Eisroute mit Pferd u. Wagen, wegen Todesfall, billig. 655 S. Leavitt Str.

Zu verkaufen: Nachweislich einer der besten Saloons, Adams Str. nahe State Str. Bierverkauf 170 Barrels per Monat. Tägliche Einnahme $125. Eigenthümer 8 Jahre am Platz, und wird für den halben Preis verkauft, wegen Krankheit. — John Klein, 118 LaSalle Str., Basement.

Zu verkaufen: Confectionery-, Zigarren- und Notion-Store. 3519 S. Halsted Str. mdi

Zu verkaufen: Grocery für $200, werth $500; wünsche Angebote — auch einzeln. Große Eisbox, große Star Kaffeemühle, aufrechtstehendes Show Case. Halber Preis. 175 W. Lake Str.

Prachtvoll eingerichteter Eck-Saloon mit Pooltisch an 12. Straße — keine Konkurrenz — Miethe $25.00 — lange Lease — kann mit wenig Geld übernommen werden. Klein, 118 La Salle Str., Basement.

Zu kaufen gesucht: Bäckerei. Ed. Young, Geneva, Jll. mdoi

Zu verkaufen: Gute Zeitungs-Route von 200. Wm. Schafer, 4134 Shields Ave. fmo

Zu verkaufen: Gutes Grocerygeschäft, lange Jahre in Betrieb, kein Store in der Nachbarschaft. Eigenthümer zu alt. Zu erfragen bei C. Eichenbaum, 1054 N. Western Ave. famo

Zu verkaufen: Billig, guter Eck-Meat Market. Zu erfragen 71 E. Fullerton Ave. frjamo

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer. 56 5. Ave.*

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Billig, 10 Jahre alte Bäckerei, schöner Laden und Stallung. 5 Zimmer. 442 N. Ashland Ave.

Zu vermiethen: Moderne 4 und 6 Zimmer Flats, 165 Racine und 162 Webster Ave., $8.00 und aufwärts. Albert Wisner, 69 Dearborn Str. 5aplw

Zu vermiethen: Moderne 4, 5, 6 und 7 Zimmer Flats. 2725 Cottage Grove Ave. $9.00 und aufwärts. Albert Wisner, 69 Dearborn Str. 29aplw

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Roomers mit oder ohne Board. 143 E. Division Str. fmo

2 anständige Herren finden Board in Privatfamilie. 301 Courtland Str. fmo

Verlangt: Anständige Boarders. 217 Clybourn Ave. fmo

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Junger Mann wünscht gutes Heim in respektabler Familie nahe Ashland und Chicago Ave. Adam S. Jung, 654 W. Lake Str.

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner mit $100, sofort. Kann stetige Arbeit für 3 Jahre haben. Ehrlich Denkende, keine Schwindler, brauchen zu antworten. Adr. B. 319 Abendpost.

Heirathsgesuche.

(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch! — Wittwer mit einem Kinde, katholisch, nicht lange im Lande, hat Antheil an einer Farm, sucht mit einem deutsch-polnischen älteren Mädchen oder jungen Wittwe mit etwas Geld zu heirathen. Dieselbe muß willens sein, später auf die Farm zu gehen. Briefe können eingesandt werden mit genauer Adresse und Angabe der näheren Verhältnisse die ganze Woche unter Adr.: A. 24 Abendpost.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die alte deutsche Hebammen-Schule des German Medical College eröffnet den nächsten Cursus am 6. Mai. Ueber hundert Graduirte von dieser Schule praktiziren mit gutem Erfolg in Chicago. Studirende werden unter günstigen Bedingungen und Wöchnerinnen unentgeltlich aufgenommen. Näheres bei Dr. Malof, 717 W. 13. Str., Ecke Laflin Str., nahe Ashland Ave. 22ap2§

Alle Arten Krankheiten werden geheilt oder Geld zurückgegeben. 458 W. Randolph Str. Offen 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends. Sonntags geschlossen. 22aplm

Hebammen-Schule — Damen werden für das Staats-Examen vorbereitet. Schreibt oder sprecht vor beim Präsidenten 784 W. 12. Str. 11ap—1mi

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Milch-, Laundry-, Kaffee-, Groceries- und Blumenwagen, reell und modern gebaut, zu denkbar niedrigsten Preisen zu verkaufen. L. Mohn, 5435 Lake Ave. 26aplm

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 5aplm

Bicycles, Nähmaschinen &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10 Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15. White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7lj*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23m3*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Fred. Bender, 1906—1908 Wabash Ave. — etablirt 1883 — Telephone South 709 — Größtes Store Fixture-Geschäft der Welt. Ueber 500 vollständige Grocery, Butcher, Delikatessen, Zigarren, Dry Goods und andere Store-Einrichtungen stets an Hand; neue und gebrauchte. Anerkannt billigstes Haus in Amerika. Alle Waaren frei in's Haus geliefert. — Gleichzeitig offerire ich 35 gute Top Wagen, Buggies und Geschirre. 2mil2§

Zu verkaufen: Butcher-Einrichtung, billig. 418 W. Chicago Ave.

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $90 für feines Gerold Upright Piano; leichte Abzahlungen. Aug. Groß, 682 Wells Str. 30aplw

Möbel, Hausgeräthe &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, ein großer Kochofen. 168 Willow Str.

Zu verkaufen: Billig, Möbel, Oefen, Gasöfen Eisboxes, Bettstellen, Pianos. 1107 Belmont Ave. 30aplw

Verschiedenes.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, Lot Nr. 972 in Wunders Kirchhof. Billig. Nachzufragen bei Johann Maier, 143 Cleveland Ave.

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Spezieller Administrators-Verkauf.

Farmen! Farmen! Farmen! Farmen!

80 Acker, 25 Acker unter Pflug, zu $5 per Acker.
120 Acker, [illegible] Acker unter Pflug, zu $6 per Acker.
160 Acker, [illegible] Acker unter Pflug, zu $7 per Acker.

In Central Wisconsin, Wood County, Adams und Juneau County, Wis.

Heinrich Ulrich, Verwalter, 31 Clark Str., Zimmer 1[illegible].
30apbllmi Chicago, Jll.

[illegible]

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lebens-Versicherungs-Policen, Diamanten, Uhren und Schmucksachen. Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität. Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz. Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt. Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French,
10aplj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.

verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsartikel, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. 11ap*

Wenn Ihr Geld braucht, dann kommt zu dem einzigen deutschen Geschäft in Chicago. [illegible]

Anleihen von $15 aufwärts an Möbel, Pianos, Pferde, Wagen &c., an Privat-Person, [illegible]

[illegible]

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, [illegible] 12 Uhr Mittags. 22m*

Jacksons System, [illegible]

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art [illegible]

[illegible]

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer. 56 5. Ave.*

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Deutsches Rechts-Auskunfts-Bureau und Notariat.

Einziehung von Erbschaften, Nachlaßsachen, Schadenersatzklagen, Löhne, Noten und Schulden aller Art schnell und sicher eingetrieben. Alle Rechtssachen. Keine Gebühren wenn nicht erfolgreich. — Sonntags offen bis 12 Uhr.

Zimmer 301 Ashland Block, 59 Clark Str. 4m3a

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. Suite 844—848. Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung: 105 Osgood Str. 8noij

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Das Auge des Todten.

Pariser Roman von Jules Claretie.

(Fortsetzung.)

V.

Während man auf den Staatsanwalt wartete, verstrich die Zeit; und der wirre Lärm der auf dem Boulevard angesammelten Menge drang durch die geschlossenen Fensterläden in den Salon des Todten. An einer Tischecke schrieb der Kommissär bei dem Lichte einer Kerze seinen Bericht und fragte Bernardet, der sehr ungeduldig schien, von Zeit zu Zeit nach einer Einzelheit.

Eine drückende Stille fiel nach und nach auf die Wohnung Novères, und alle die Leute, vom Kommissär bis zu Moniche, die soeben noch mit lauter Stimme ihre Meinungen ausgetauscht hatten, sprachen nun ganz verhalten— wie in einem Sterbezimmer. Plötzlich drang das gelle Geklingel der elektrischen Glocke in das Zimmer, und Bernardet sagte sich, daß der Staatsanwalt gekommen sein müsse. Der Kommissär blickte auf die Uhr — eine bescheidene silberne Genfer Uhr, ein Geschenk seiner Frau — und murmelte: „Höchste Zeit."

Es war wirklich der Staatsanwalt, der in Begleitung des Untersuchungsrichters, Herrn Ginory, — die Verbrecher nannten ihn den Schraubstock, so sehr preßte er sie in die Enge — ankam. Herr Ginory befand sich, als der Bote Herrn Jacquelin des Audrays benachrichtigte, eben im Kabinette des Staatsanwaltes, und die beiden Gerichtspersonen machten sich zusammen auf den Weg.

Bernardet kannte sie sehr gut. Er hatte mehr als einmal mit ihnen „gearbeitet", und Herr Jacquelin gefiel ihm. Er wußte auch, daß Herr Ginory der gerechteste Mensch der Welt sei, der, obwohl sehr gefürchtet, sehr gutmüthig war und auf der Suche nach der Wahrheit nicht die Gewohnheit hatte, jene, die in seinen Schraubstock geriethen, schon im Voraus schuldig zu finden. Herr Jacquelin war ein schlanker, strammer, noch junger Mann, in fest zugeknöpftem Gehrock, mit wenig Haaren, wohlgepflegtem, lichtblondem Backenbart und einem Zwicker vor den blauen Augen. Das rothe Band in seinem Knopfloch schien etwas zu groß zu sein und sah eher wie eine kokett angesteckte rothe Nelke aus.

In seinen weiten Kleidern, mit der nachlässig gebundenen schwarzen Halsbinde, dem schlecht gebürsteten Hut, schien der dicke, kleine, vollblütige Ginory mit der kleinen Vorstehhundnase und den festen Kinnbacken der Gegensatz zu diesem eleganten Staatsanwalt, vielmehr ein Professor oder Sammler zu sein, der in der vollgepfropften Mappe eher seltene Broschüren oder kostbare alte Bücher, als Gerichtsakten zu tragen schien.

Der kräftige, behende Ginory trat, trotz seiner wohlgezählten fünfundfünfzig Jahre in das Haus des Verbrechens mit der Sicherheit eines Topographen, der gewohnt ist, Pläne aufzunehmen, und dem es keine Mühe macht, sich selbst auf unbekanntem Terrain zurechtzufinden.

Nachdem er sich beim Eintritt in die Wohnung die Lage des Leichnams hatte erklären lassen, ging er gerade darauf los und blieb mit Herrn Jacquelin des Audrays eine Weile vor dem Ermordeten stehen, um auch ihrerseits jene Einzelheiten festzustellen, die zur Grundlage der Untersuchung und Orientirung der Geschworenen dienen sollten. Der Staatsanwalt fragte Herrn Desbrière, ob er einen Bericht verfaßt habe, und als der Kommissär diesen überreichte, las er ihn mit befriedigtem Kopfnicken. Während dieser Zeit näherte sich Bernardet Herrn Ginory, grüßte ihn und bat ihn mit einem Blick, den der Untersuchungsrichter sofort verstand, um eine Unterredung unter vier Augen.

„Ah, Sie sind es, Bernardet? Sie wollen mit mir sprechen"

„Jawohl, Herr Untersuchungsrichter, ich wollte Sie bitten, die Ueberführung des Leichnams nach der Leichenhalle zu beschleunigen!"

Und leise, mit kleinen, fast unmerklichen Schritten führte er den Untersuchungsrichter zu einem Fenster, weit weg von den Reportern, die lauschen konnten — und als sie in einer Ecke des Salons, nahe der Bibliothek, fast ganz isolirt standen, sagte er:

„Es handelt sich um ein Experiment, Herr Richter, das einen Mann wie Sie interessiren muß."

Bernardet wußte sehr wohl, daß Herr Ginory in seinem unermüdlichen Fleiß, seinem Interesse für alle neuen, wissenschaftlichen Untersuchungen, seinem ausgedehnten Wissen, seiner Bereitwilligkeit, Alles zu studiren, und seiner Wißbegierde keinen einzigen Versuch im Dienste der Gerechtigkeit unberücksichtigt ließ.

Hatte nicht auch die Akademie der Wissenschaften das Werk eines Untersuchungsrichters: „Ueber die Pflichten eines Richters gegenüber den wissenschaftlichen Erfindungen" im vergangenen Jahre preisgekrönt?! Das Wort Versuch war nicht geeignet, Herrn Ginory abzuschrecken!

„Was wollen Sie damit sagen, Bernardet?"

Bernardet gab durch ein Kopfschütteln zu verstehen, daß die Unterredung lange währen würde. Man wäre nicht unter vier Augen. Jemand könnte zuhören. Wenn eine Zeitung den seltsamen Vorschlag verriethe . . . .

„So—so," sagte der Untersuchungsrichter. „Also Ihr Versuch ist neuartig, Bernardet?"

„Ein anderer Richter, als Sie, Herr Ginory, würde ihn vielleicht nicht am Platze . . . oder was noch schlimmer ist, lächerlich finden. Aber Sie! Ich sage das nicht, um Ihnen zu schmeicheln, Herr Richter," — fügte er rasch hinzu, als er sah, daß die Lobreden dem Manne, der ihnen gewohnheitsmäßig aus dem Wege ging, unangenehm waren, „ich spreche so, weil es die Wahrheit ist, und weil ein anderer mich als Narren betrachten würde. Sie aber nicht!"

Herr Ginory sah voll Neugierde auf den kleinen Mann, dessen bescheidene, unterwürfige Haltung eine zusagende Antwort zu bitten und der, dem Leuchten seiner Augen nach zu schließen, von einem außergewöhnlichen Gedanken beherrscht zu sein schien.

„Was ist denn das für ein Zimmer?" fragte der Richter und zeigte auf das Arbeitszimmer, dessen Thüre halb offen stand.

„Es ist die Bibliothek Herrn Novères, des Opfers."

„Gehen wir da hinein," sagte Herr Ginory.

Hier waren sie den Lauschern entrückt. Sie konnten sprechen.

Beim Eintritt warf Herr Ginory einen Blick auf die Bände der wohleingerichteten Bibliothek, betrachtete hier und da mit der Neugierde des Bücherliebhabers den Titel eines seltenen Werkes, und sich in einen Lehnstuhl werfend, forderte er den Polizeiagenten, der mit dem Hute in der Hand vor ihm stehen blieb, durch ein Zeichen zu sprechen auf.

„Herr Richter," begann Bernardet, „vor Allem bitte ich vielmals um Verzeihung, daß ich mir erlaube, Ihnen einen Rath zu geben, oder Sie um eine Gunst zu bitten. Ich wahre den Abstand von Ihnen, der Sie ein studirter Herr sind, durchaus, aber ich bin, wie Sie, wißbegierig. Ich werde niemals der Akademie angehören, Sie werden es . . ."

„Bernardet, aber Bernardet!"

„Sie werden es, Herr Ginory, aber in meinem kleinen Gesichtskreise halte ich mich auch auf dem Laufenden über Alles, was man sagt und schreibt. Ich hatte in der Akademie Dienst, als man Ihr schönes Werk preiskrönte; und als der Herr Sekretär damals von jenen Richtern sprach, die die Liebe zur Wissenschaft mit der Pflege der Gerechtigkeit zu vereinen wissen, dachte ich, daß es unten, ganz weit unten auf der letzten Stufe auch Leute geben könne, die bestrebt sind zu lernen, die nach besten Kräften lernen und ihre Pflicht thun."

„Oh, ich kenne Sie, Bernardet. Ihr Chef spricht oft von Ihnen."

„Ich weiß, Herr Leriche ist sehr gut zu mir. Ich sage dies aber nicht, um mich zu loben, Herr Untersuchungsrichter; ich will Ihnen bloß Vertrauen einflößen, versuchen, Ihnen Vertrauen einzuflößen, denn was ich sagen will, ist so seltsam, so seltsam."

Bernardet unterbrach sich und platzte hervor:

„Ich wette, wenn ich es einem Arzte sagen würde, was ich Ihnen sagen will, er ließe mich in's Narrenhaus sperren. Und doch bin ich nicht verrückt, ich bitte es mir zu glauben. Nein! Aber ich suche . . . ich suche. Ich glaube, es gibt eine Menge Erfindungen, die wir Polizeileute ausnutzen müßten; und obwohl ich bloß untergeordneter Inspektor bin . . ."

„Also sprechen Sie," sagte der Untersuchungsrichter lebhaft und zeigte mit einer Kopfwendung nach dem Salon, in welchem der Staatsanwalt die amtlichen Erhebungen leitete, als wollte er sagen: man arbeitet dort, man sucht, man wartet auf uns — eilen Sie!"

„Ich werde so kurz wie möglich sein!" sagte Bernardet, der verstanden hatte.

„Herr Richter," — seine Worte wurden wirklich rasch und präzis, wie eine Kugel, die dem Ziele zufliegt, — „es sind vielleicht dreißig Jahre, um genau zu sein sechsunddreißig Jahre, da brachten amerikanische Zeitungen, wohl politische und nicht wissenschaftliche Blätter, eine überraschende Nachricht, in welcher sie als vollendete Thatsache anführten, daß der Daguerreotyp, der Daguerreotyp — und seither hat sich die Photographie vervollkommt — es ermöglicht hätte, in der Netzhaut eines erschlagenen Mannes das Bildniß des Mörders zu finden."

„Ja, ich weiß," sagte Herr Ginory.

„Im Jahre 1860 war ich noch zu jung, um daran denken zu können, mich über die Wahrheit dieser Entdeckung zu orientiren. Ich liebe die Photographie, wie ich meinen Beruf liebe, Herr Richter. Ich verbringe meine freie Zeit mit der Aufnahme von Momentbildern, sie abzuziehen und aufzukleben. Und der Gedanke an das, was ich Ihnen vorschlagen will, kam mir plötzlich und zufällig bei der Durchsicht einer auf dem Quai gekauften Publikation der Gesellschaft für gerichtliche Medizin vom Jahre 1869, in welcher der Dr. Vernois über eine der Gesellschaft durch einen Provinzarzt gemachte Mittheilung berichtet. Dem Hefte liegt eine photographische Aufnahme bei, die den Titel führt: 'Photographische Aufnahme der Netzhaut einer am 14. Juni 1868 ermordeten Frau.'"

„Ja," sagte Herr Ginory, „das ist die Mittheilung des Dr. Bourion aus Darnez in den Vogesen."

„Ja, Herr Untersuchungsrichter."

„Und die durch den Arzt eingesandte Aufnahme stellt den Augenblick dar, wo der Mörder, nachdem er die Mutter erschlagen, das Kind tödtet, während der Haushund sich auf den Kinderwagen stürzt, in welchem das kleine Opfer ruht."

„Ja, Herr Ginory."

„Ja, aber mein guter Bernardet, da Sie den Bericht des Dr. Vernois gelesen haben . . ."

„Zufällig, Herr Ginory; ich fand das Heft bei einem Antiquar. Aber seither habe ich gesucht, gesucht . . ."

„Oh, mein Guter, der Dr. Vernois hat die gewünschten Versuche unternommen. Erstens war die durch den Arzt aus den Vogesen gesandte Photographie so verwischt . . . so verwischt, daß Niemand finden konnte, was Bourion wahrgenommen haben wollte. Wenn nun Vernois, der ein berühmter Mann war, nichts finden konnte — ich sage „nichts", das die Erklärung Dr. Bourions bestätigt hätte — was wollen Sie denn mit neuen Untersuchungen ausrichten? Man spricht nicht mehr von diesen Versuchen, Bernardet, man denkt nicht mehr daran!"

„Ich bitte um Entschuldigung, Herr Untersuchungsrichter, man kann, man muß daran denken. Auf alle Fälle — ich denke daran — ich." Und da Herr Ginory zweifelnd lächelte, fuhr er fort: „Und doch hat man die Photographie des Unsichtbaren erfunden: die Röntgenstrahlen, die berühmten X-Strahlen. Ist das nicht auch so unglaublich, wie die Photographie des Mörders nach der Netzhaut des Sterbenden, von der die amerikanischen Zeitungen sprachen? Ja, diese Amerikaner erfinden Narrheiten, aber sie sind doch die Vorläufer der Wahrheit. Sie gehen voran. Ist es ihnen nicht gelungen, durch die Photographie die letzten Seufzer des Verstorbenen festzuhalten? Sie schlagen Brücken über den Abgrund des Unergründlichen, wie über ihre großen Flüsse und Ströme und ihre Felsenschluchten — und es gelingt ihnen."

(Fortsetzung folgt.)

Die Katastrophe von Klappai.

Dreißig Häuser sind bisher, wie das Kabel bereits meldete, in Klappai (in Böhmen) das eine Fahrstunde von Lobositz entfernt ist, von der Erde verschlungen worden. Auch die Schule ist bereits eingestürzt und dasselbe Schicksal droht dem Pfarrgebäude. Das Dorf Klappai gehört zum Gerichtsbezirke Libochowitz und zur Bezirkshauptmannschaft Raudnitz; es zählt 160 Nummern und 800 Einwohner. Das Dorf wird schon im 14. Jahrhundert genannt; der Hansenberg, an dessen Abhang es liegt, gehört dem Grafen Joseph Herberstein. Der Berg besteht aus Basalt und ist sehr reich an Grundwasser. Wiederholt haben die Bewohner von Klappai beobachtet, daß plötzlich alte Quellen versiegten und neue entstanden. Schon im Sommer 1882 rutschte plötzlich ein Stück des Bergabhanges mehrere Meter weit gegen das Dorf vor, die Klappaier beruhigten sich aber, obwohl Sachverständige erklärten, weitere Erdrutschungen seien nicht ausgeschlossen, und verbauten den Abhang weiter hinan.

Vor drei Wochen, so erzählt ein Berichterstatter des „Prager Tagebl.", 13. Apr., begann es im Hasenberge gespensterhaft zu rumoren. Die Brunnen versiegten, um dann plötzlich wieder zu übersprudeln, und neue Quellen entstanden. Die Bezirkshauptmannschaft wurde verständigt. Sie entsendete den Ober-Ingenieur Gordon nach Klappai, und dieser ordnete an, daß die Bewohner von 26 auf dem Abhang erbauten Häuschen des Abends ihre Wohnungen verlassen, weil immerhin plötzliche Erdrutschungen eintreten und das Leben der Bewohner dieser Häuser gefährden könnten.

Donnerstag Abend begann das Getöse im Innern der Hasenburg von neuem, diesmal in verstärktem Maße. Kanonenähnliche Schüsse, Geräusche, wie von einem Donner herrührend, Prasseln und Krachen wechselten mit einander ab. Die Beobachtungsstäbchen zeigten deutlich, daß das Erdreich in Bewegung gerathen war. Sofort wurden die Klappaier allarmirt; die Feuerwehr trat in Aktion. Ganz Klappai blieb wach. Am Charfreitag um 3 Uhr Morgens trat die erste größere Wanderung des Bodens ein. Die zehn Häuschen der äußersten Reihe gingen aus den Fugen. Rasch wurde mit der Räumung begonnen. Haarsträubende Szenen spielten sich hierbei ab. Verzweiflungsvoll sahen die Armen ihr Hab und Gut verloren. Ein Mann rettete sich im letzten Augenblicke, durch Zurufe auf die Gefahr aufmerksam gemacht, durch mächtige Sätze. Im nächsten Moment stand sein Anwesen nicht mehr.

Als der Tag anbrach, konnte man erst so recht übersehen, welches Unheil die Nacht gebracht hatte. Eine Fläche von 30 Morgen war an unzähligen Stellen geborsten, hier meterhoch gehoben, dort tief gesunken. Das Terrain bot einen schauderhaften Anblick dar. Große Basaltquadern lagen da, welche vordem Niemand gesehen hatte, Bäume waren drei bis vier Meter hoch gehoben, andere Bäume bis zu den Kronen versunken. Ueberall sah man Risse und Sprünge, in welchen es unheimlich brodelte. Bis Freitag, 2 Uhr Nachmittags, waren nebst den 26 Häuschen noch weitere vier Wirthschaften, welche nicht weit von der Straße standen, dem Erdboden gleich. Von allen diesen Orten blieb nichts weiter übrig als ein einziger großer Trümmerhaufen. Und immer weiter schritt die Erdbewegung vor; sie rückte an das neue Schulgebäude, das mit einem Aufwande von 20,000 fl. aufgebaut wurde, und das neue Pfarrhaus, das erst vor Kurzem mit 32,000 fl. Kosten errichtet worden ist, und schließlich auch an die ziemlich weit entfernte Kirche heran. Samstag Vormittags war das Schicksal der Schule und der Pfarrei entschieden; die Erdlawine brachte die erstere zum Einsturz und verschlang von der letzteren die Hoftratte. Aber auch für die Kirche und weitere 18 Objekte wurde die Einsturzgefahr imminent. „Da unten arbeitet es wie wenn Maulwürfe wühlen würden," sagten die Klappaier resignirt.

Bis Samstag Mittags waren 32 Familien obdachslos; sie wurden vorläufig in Klappai oder in der Umgegend des Ortes untergebracht. Die Betroffenen sehen einer traurigen Zukunft entgegen, umsomehr, als nahezu Alle von ihnen verheirathet und Familienväter sind und die Gemeinde nichts weniger als reich genannt werden kann. Eine Hülfsaktion ist unbedingt nothwendig.

Das unterirdische Getöse dauert, wenn auch etwas schwächer, fort. Thatsache ist, daß die Erdbewegung wenigstens vorläufig an Intensität verloren hat. Erfolgte sie früher sprunghaft und mit einer Geschwindigkeit bis zu fünf Centimetern per Minute, so konnte Samstag beobachtet werden, daß die Rutschung gleichmäßig blieb und höchstens ein bis zwei Centimeter in einer Minute betrug. Die Erdbewegung erfolgt zwar in der Richtung von Nordost nach Südwest, so daß mit ziemlicher Sicherheit vorausgesehen werden kann, was im Bereiche der Gefahr und was außerhalb dieser Grenze liegt. Allerdings sind Ueberraschungen, welche diese Berechnung stören könnten, nicht ausgeschlossen, denn auch auf der anderen Abhangseite des Hasenberges sind Bäume plötzlich tief in den Boden gesunken.

Man nimmt an, daß die Erdrutschung durch das viele Grundwasser verursacht wurde. Das Wasser hat den Letten, auf welchem das Basaltlager ruht, durchwühlt, es entstanden Hohlräume, der Basalt senkte sich und rutschte, weil schief gelagert, an dem Letten ab, Alles mit sich reißend. Das Steigen und Sinken der Erdoberfläche läßt sich durch den Zusammenstoß des wandernden mit den noch fixen Basaltstücken erklären. Beschleunigt wurde die Katastrophe durch das Regenwetter im Februar und März. Die Sachverständigen erhoffen, daß bei trockener Witterung ein natürlicher Stillstand der Erdrutschungen eintreten wird.

Der Kaiser hat für die durch die Katastrophe in Klappai Betroffenen 2000 fl. gespendet.

* * *

Wie das „Prager Abendblatt" meldet, konstatirte Ober-Ingenieur Gordon, daß seit Sonntag 10 Uhr Vormittags bis Dienstag 3 Uhr Nachmittags ein Stillstand in der Erdrutschung in Klappai eingetreten ist. Einzelne Wasserläufe haben sich neuerlich belebt, was als günstiges Anzeichen anzusehen ist. Die Gefahr scheint somit beseitigt zu sein. Baurath Nedped und Ober-Ingenieur Gordon sind mit der Ausarbeitung eines Vorschlages beschäftigt, nach welchem der Katastrophe in Zukunft vorzubeugen wäre.

Minister-Präsident Graf Thun hat für die obdachslos gewordene arme Bevölkerung in Klappai eine Unterstützung von 5000 fl. aus Staatsmitteln bewilligt.

Charlotte Wolters Nachlaß.

In der Villa Wolter zu Hietzing bei Wien begann dieser Tage die Versteigerung des gesammten Nachlasses der Charlotte Wolter. Da der Katalog nicht weniger als 2046 Nummern aufweist so dürfte die Auktion etwa sechs Tage in Anspruch nehmen. Unter den Kunstgegenständen, die ganz gut ein kleines Museum ausfüllen würden befinden sich Oelgemälde, Plastiken in Stein, Bronze, Holz, Gyps, Arbeiten in edlem Metall und Email, Prunkgefäße, 10 silberne Lorbeerkränze, darunter ein von Adolph Wilbrandt gewidmeter, der die Inschrift trägt: „Der Dichter-Direktor seiner Massalotta, 15. Mai 1887."; ferner Bonbonièren, Tabatièren, Schmuck, Geschmeide, darunter prachtvolle Colliers, und Diademe mit allen nur denkbaren Zusammenstellungen der Perlen, Brillanten und anderen Edelsteinen, auch ein Dolch aus Gold mit der Inschrift: „Wolter-Jubiläum 15. Mai 1887. Von Deinem besten Freunde." Ferner befindet sich darunter eine große Kollektion von Fächern aus Elfenbein, aus weißen, echten Spitzen, mit Malereien auf Pergament, mit Blumenmalereien auf Seide, aus Perlmutter, auch Fächer mit werthvollen Autographen ꝛc. Weiter wird versteigert eine Unmasse von europäischem, chinesischem und japanesischem Porzellan, Majoliken, Kupfer, Bronzen, Tafelgeräthe in Gold und Silber, Bücher, Möbel, Uhren etc. Von außerordentlich hohem Werthe sind mehrere Colliers, welche die Tragödin von mehreren gekrönten Kunstfreunden erhalten hat. Unter diesen befindet sich ein Geschenk des Kaisers von Oesterreich, bestehend aus einer kostbaren goldenen, ringsum mit großen Brillanten besetzten Broche mit den Initialen: „F. J. J.", weiter ein herrliches, nach den Plänen Ludwigs des Zweiten hergestelltes Kollier mit Kettengehängen und daran befindlichem Medaillon in blauer Emaillirung, welches der unglückliche Baiernkönig der Künstlerin seiner Zeit persönlich überreicht hat; schließlich auch eine große Brosche mit einem auffallend großen Saphir in der Mitte, deren einstiger Spender Kaiser Alexander der Zweite von Rußland gewesen ist. Das eigenartigste Versteigerungsobjekt dürfte jedoch ein einfaches — Theaterbillet sein, das Charlotte Wolter am Tage der Ringtheaterkatastrophe gelöst hatte. Durch einen Zufall kam sie jedoch zu spät in's Theater und entging so möglicherweise einem schrecklichen Tode. Seit langer Zeit bewahrte sie das Billet als Andenken in ihrer Privatschatulle auf.

Der Strafe entzogen.

Der frühere Rittmeister a. D. Freiherr von Erhardt war im Düsseldorfer Spiritistenprozesse wegen Herausforderung zum Zweikampf zu 5 Monaten Festung verurtheilt worden. Nachträglich hatte v. Erhardt über die ganzen Vorgänge, namentlich über das Verhalten des militärischen Ehrengerichts in seiner Affaire mit dem Referendar Evers, eine Broschüre veröffentlicht, durch deren Inhalt sich der Divisionsgeneral von Funck beleidigt fühlte, der dann auch Strafantrag gegen v. E. stellte. Dieser Beleidigungsprozeß ist schon mehrmals vertagt worden. Freiherr v. Erhardt hatte im Oktober v. J. seine Festungshaft angetreten, aus der er kurz vor Weihnachten aus Gesundheitsrücksichten beurlaubt worden war. Seitdem setzte er durch, daß gegen den Referendar Dr. Evers, der den Spiritistenprozeß eigentlich verschuldet hatte, die Untersuchung eröffnet wurde. Vor einigen Tagen sollte Freiherr v. Erhardt wieder auf der Festung Ehrenbreitstein seine Haft antreten; ein Gesuch um Urlaubsverlängerung war abschlägig beschieden worden. Frhr. v. Erhardt entzog sich dem Strafgericht durch die Flucht. Von den im Spiritistenprozeß verurtheilten sechs Personen haben nur die drei Redakteure die gegen sie erkannten Strafen verbüßt. Die Herren Hecker (9 Monate Gefängniß), Premierlieutenant a. D. Rhein (5 Monate Gefängniß), v. Erhardt (5 Monate Festung) und Premierlieutenant a. D. von Kamptz, der eine Anklage wegen einer beleidigenden Broschüre zu gewärtigen hatte, befindet sich im Ausland.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 4.10 N	*11.50 V
Jacksonville, Fla.	* 4.10 N	*11.50 V
Monticello und Decatur	* 4.10 N	*11.50 V
St. Louis Diamond Spezial	*10.10 N	* 7.35 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.01 V	* 4.35 N
Springfield & Decatur	*11.01 V	* 4.35 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.30 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	*10.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	* 2.50 V	*12.50 V
Bloomington & Chatsworth	‖ 4.10 N	‖11.50 V
Chicago & New Orleans Expreß	* 8.40 N	* 8.00 V
Gilman & Kankakee	* 3.05 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	* 3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 2.25 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque und Lyle	‖10.10 V	‖ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 6.30 N	....
Dubuque & Freeport	......	‖ 1.30 N

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.05 N
Omaha, Denver, Colo. Springs	*10.00 V	* 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.05 N
Galesburg und Quincy	*11.30 V	* 2.05 N
Clinton, Moline, Rock Island	*11.30 V	* 2.05 N
Fort Madison und Keokuk	*11.30 V	* 7.00 V
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.30 N	* 9.35 V
Fort Worth, Dallas, Houston	* 5.30 N	* 9.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 7.00 V
Omaha, Keokuk, Quincy	*10.30 N	* 7.00 V
Denver, Cripple Creek, Colo	*10.30 N	* 8.20 V
Salt Lake, Ogden, California	*10.30 N	* 8.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.15 N	†10.25 N

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶ Täglich ausgenommen Samstags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt	Ankunft
Marion Lokal	†7.00 V	†7.45 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
North Judson Accomodation	*4.10 N	*10.00 V
New York & Boston	*9.20 N	*8.00 V
Columbus & Norfolk, Va	*9.20 N	*8.00 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal	† 8.00 V	† 5.30 N
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.25 V	*10.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 3.30 N	*10.00 V
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 7.30 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex Sun. c Tues. only. b Mon. only.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	† 2.00 PM	1.00 PM
Kansas City, Denver & California	* 6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	* 11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Local	* 8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	* 11.08 AM	4.36 PM
Sunset Limited to California	a 1.30 PM	b 4.00 PM
St. Louis "Palace Express"	* 9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	* 11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	† 11.08 AM	4.36 PM
Peoria Fast Mail	* 6.00 PM	1.00 PM
Peoria Night Express	* 11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	* 5.00 PM	†10.20 AM

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque,	† 6.45 V	†11.00 N
Kansas City, St. Joseph, Des	* 6.30 N	* 9.30 V
Moines, Marshalltown	*10.30 N	* 7.30 N
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 V

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str. & Pacific Ave.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.00 N
New York & Boston Expreß	2.55 N	4.30 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.05 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation sprecht vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Jll. Telephon Main 3389.

(Eigenbericht an die „Abendpost".)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, den 16. April 1898.

Obwohl der Reichstag und das Abgeordnetenhaus noch immer in den Ferien sind, beschäftigt man sich doch viel mit Politik hier, denn der drohende Ausbruch des Krieges zwischen Spanien und den Ver. Staaten, die immer wechselnde Situation in China, und zu alledem noch die Vorbereitungen für die großen Wahlen zum Reichstag bieten viel Stoff zum Fabuliren ebensowohl wie zu ernsteren Erwägungen. Die Ereignisse der Woche in den Ver. Staaten, ich meine die Botschaft McKinleys an den Kongreß und die erregten Szenen in letzterem, haben hier die Stimmung gegen die Amerikaner noch verstärkt, und wieder einmal ist zur Charakterisirung der letzteren das Wort „Rowdy" viel gefallen, auch in der Presse. Die allgemeine Stimmung in dieser Beziehung kommt schlagend im heutigen „Kladderadatsch" zum Ausdruck, wenn er in seinem Hauptgedicht sagt:

Amerika und Spanien, zornig stehen,
Zu blut'gem Kampf gerüstet, da die Zwei.
Wenn's morgen um den Frieden ist geschehen,
Für wen ergreift gerechter Sinn Partei?
Ich fühle rathlos mich in all' dem Lärmen,
Mich zu entscheiden bleibt vergeb'ne Müh'.
Für Uncle Sam kann ich mich nicht erwärmen,
Für Spanien fehlt es mir an Sympathie.

Verschuldet viel fürwahr hat Spaniens Krone,
Einsicht und Milde hat sie nie gekannt,
In Knechtschaft hielt sie und in hartem Frohne,
Die sie beherrschen sollt' mit sanfter Hand.
Doch hat ein Recht, hier andere zu meistern,
Amerika? Folgt's nur der Christenpflicht?
Für Spanien zwar kann ich mich nicht begeistern,
Doch Uncle Sam lieb haben kann ich nicht.

Der Spanier hat unschöne Eigenschaften,
Die Grausamkeit, sagt man, steckt ihm im Blut,
Doch für den Yankee möcht' ich auch nicht haften,
Daß edel er und hilfreich ist und gut.
Der Dollar ist sein Gott, und sollt' er siegen,
Beneid' ich nicht das Land, das er erkriegt.
Wohl gönn' ich Spanien es, zu unterliegen,
Doch gönn' ich Uncle Sam nicht, daß er siegt.

Dir aber, Cuba, das du unverschuldet
Getragen hast jahrhundertlanges Leid,
Dir, das so viel gelitten und geduldet,
Erblüh' aus Noth und Elend bess're Zeit.
Der Himmel, der dein Seufzen oft vernommen,
Beschere dir, was dir am meisten frommt!
Das, mein' ich, ist: von Spanien los zu kommen,
Doch ohne daß dich Uncle Sam bekommt!

Denn, wie ich schon neulich schrieb, kein Mensch hier glaubt, daß die Leute in den Ver. Staaten nur zum Schutze berechtigter Interessen, und gleich gar nicht, daß sie aus schöner Menschlichkeit die Cubaner vom spanischen Joch befreien wollen.

In China wird die Sachlage auch mit jedem Tage interessanter. Daß sich da so langsam eine Zerstückelung des Riesenreiches vorbereitet, das ist wohl so ziemlich sicher, es handelt sich nur darum, wer alles an der Prozedur theilnehmen wird, und wie lange die Sache dauert. Möglich ja, daß der Zerfall noch lange dauert, möglich aber auch, daß die Ereignisse hasten, und daß schon während des laufenden Jahres bedeutende Veränderungen an der Mappe Chinas vorgenommen werden. Mich amüsirt bei der ganzen Geschichte am meisten, wie dieselben europäischen Mächte, die sich nicht das Geringste daraus machen, über das wehrlose China herzufallen, und demselben der Reihe nach ein Stück nach dem anderen abzureißen, auf einmal von selbstloser Menschenliebe und von Furcht wegen der Störung des Weltfriedens förmlich triefen, wenn die Rede auf den Streit zwischen Amerika und Spanien kommt. Wem fällt da nicht das schöne Wort ein: „Ja, Bauer, das ist ganz was Anderes!"

Und nun auch noch die deutschen Wahlen. Die Herren Parlamentarier sind heim zu Muttern gegangen, um „die Fenzen wieder auszubessern," die durch fünf Jahre etwas sehr reparaturbedürftig geworden sind. Mit einigen der nationalen Parteien wird es schlimm gehen, vor Allem mit den Nationalliberalen, und auch den verschiedenen Schattirungen der Freisinnigen. Man munkelt, daß sogar Richter, der bissige Eugen, der sich doch strikte für unentbehrlich hält, und ohne den man sich das preußische und das deutsche Parlament überhaupt kaum denken kann, diesmal verzweifelt wenig Chance hat durchzukommen. In seiner Zeitung natürlich geberdet sich der große Eugen sehr bärbeißig und siegesgewiß, aber er „thut man so", wie der Berliner sagt. Das Zentrum, das ja vor allem den niefehlenden Kalkül auf die Dummheit seiner Mitmenschen macht, wird wohl auch diesmal mit blauem Auge wegkommen, und so ungefähr seine Mandate behalten, wenn es auch ganz richtig ist, daß der stolze Zentrumsthurm von ehedem geborsten ist, und sich namentlich die Baiern sehr widerhaarig zeigen. Wenn es aber zum Klappen kommt, so werden wohl auch sie für Kandidaten stimmen, die entweder ganz zentrumsfromm und papstergeben, oder sonst wenigstens für die meisten Vorlagen zu haben sein werden, die das Zentrum unterstützen will — na, und das kommt ja doch ungefähr auf dasselbe hinaus. Das Interessanteste bei den kommenden Wahlen wird aber jedenfalls die Art und Weise werden, wie sich die Agrarier pur sang mit den Konservativen abfinden werden. Das wird eine sehr animirte Katzbalgerei unter Brüdern sein. Die Sozialdemokraten rechnen auf einen bedeutenden Zuwachs diesmal, werden wohl auch einige Stimmen gewinnen, wenn auch nicht soviele wie sie hoffen. Nach Verhältniß der von ihnen repräsentirten Stimmen sollten sie ja von Rechtswegen die größte Anzahl von Delegaten im Reichstag haben, anstatt 48 sollten es mindestens 100 sein, denn das Zentrum mit seinen 100 Delegaten hat über weniger Stimmen zu verfügen, als sie. Ihre besondere Sache steht ja auch sehr gut, denn es gibt wahrlich genug, worüber sich der arme Mann in Deutschland mit Recht aufregen kann, und das Agitiren für die Wahlen verstehen die Herren Parteileiter der Sozialisten ja auch famos. Voraussichtlich wird die Zusammenstellung des nächsten Reichstages nicht sonderlich von der jetzigen differiren, nur wird eine ganze Anzahl der alten Führer durch neue ersetzt werden.

* * *

Unaufhaltsam schreitet die Verschönerung Berlins vorwärts. Vor Allem wird die alte Stadt allmählig ganz verschwinden. Denn dort, im Zentrum, reißt man jetzt eine alte Barracke nach der anderen ein, und an ihrer Stelle erheben sich neue und schönere Gebäude, die sich in ihrem Aeußeren wie Inneren so ganz allmählig dem amerikanischen Geschäftsbaustil nähern, allerdings nur sehr allmählig, denn bis dato ist immer noch das neue Waarenhaus von Wertheim das einzige, welches ganz dem amerikanischen Ideal gleichkommt, dies allerdings auch ganz und gar. Der Berliner ist riesig stolz darauf, und erwähnt mit besonderem Gusto, daß es sogar dem Bon Marché in Paris „über" sei, was in gewissem Sinne auch seine Richtigkeit hat, wenn auch das Geschäft noch nicht so viel verkauft wie das Pariser. Um das königliche Schloß herum aber bildet sich so ganz allmählig allerhand Neues heraus — freilich langsam geht's, wie Alles in Deutschland. Dort erhebt sich schon der neue Dom in seiner imposanten neuen Gestalt. Der mächtige Bau ist schon in seiner ganzen Größe zu schauen, aber bis er innerlich wie äußerlich vollendet dasteht, werden immerhin noch einige Jährchen verstreichen. Dann die Museumsinsel — dort werden jetzt kolossale Vergrößerungsbauten für die Museen ausgeführt, und auch das Kaiser Friedrich Denkmal kommt dahin. Wie es mit dem Umbau oder der Verlegung des Bibliotheksgebäudes werden wird, das steht noch nicht fest. Im Reichstagsgebäude kommt nun langsam der Skulpturenschmuck zusammen. Die Standbilder der alten deutschen Kaiser, des vogelstellenden Heinrich I., Heinrich III., Otto des Großen, Rudolfs von Habsburg, und anderer werden jetzt gerade aufgestellt in dem südlichen Vestibül des Gebäudes — im Ganzen sind's acht, jedes Bildwerk ungefähr 9 Fuß hoch, alle in Bronzeauß. Welches von den eingegangenen Modellen für die Statue Wilhelms des Ersten, die auf den hervorragendsten Platz kommen soll, schließlich vom Kaiser gewählt werden wird, das ist noch nicht vorauszusagen. Zeit hat er eigentlich genug dazu gehabt, um eine Entscheidung zu fällen, denn die Modelle sind schon seit 15 Monaten da.

* * *

Von dem beißenden Berliner Witz habe ich schon öfters Proben wiedergegeben. Hier ist ein neues Pröbchen — ein wenig herzlos, wie üblich. Ein Junge weint bitterlich auf der Straße, und ein wohlwollender Mann frägt ihn, weßhalb. Der Junge: Ich hab' nischt zu essen, und hab ooch noch Haue jekrochen. Herr: (theilnahmsvoll): So, das thut mir aber leid. Hast Du denn keine Eltern mehr? Der Junge (noch heftiger heulend): Nee, die sin dodt. Herr: Hast Du denn sonst keine Verwandten? Der Junge: Blos en Bruder, der ist aberst uff der Universität. Herr (erstaunt): Auf der Universität? Was thut er denn da — studirt er? Der Junge (immer noch heftig heulend, aber mit einem Anflug von Stolz): Nee — der steht da in Spiritus. Herr: In Spiritus? Der Junge: Ja doch, er is ohne Beene un Kopp uff de Welt jekommen — deshalb steht er da.

* * *

Wie man alles gründlich betreibt in Deutschland, so ist jetzt auch die Bühnenaussprache bei einer Konferenz von Bühnenleitern und Männern der Wissenschaft, die vor einigen Tagen in Berlin stattfand, endgiltig geregelt worden. Es hat einige harte Kämpfe gegeben, obwohl im Allgemeinen über die meisten Punkte kaum Meinungsverschiedenheit bestand. Die Aussprache von f, w, sch, st, sp, j, r, l, m, n, und h wurde allerseits so entschieden wie es schon lange auf besseren Bühnen der Brauch war. Nur betreffs der Aussprache vieler Fremdworte kam es natürlich zu Reibereien, und auch das gebildete einen Zankapfel, denn einer der Herren Vertreter des deutschen Bühnenvereins wollte sein „weeches g" nicht missen.

* * *

Die Musikdirigenten der Garde Infanterie-Regimenter haben jetzt eine neue Uniform bekommen, und dazu gehört auch eine Binde, die durchaus nicht den Vorzug der Schönheit besitzt, und die natürlich der Berliner Volkswitz schon in „Bauchbinde" umgetauft hat.

* * *

Seitdem der Kaiser sich so ausgesprochen als Freund der Türkei gerirt, hat der Zuzug von Türken nach Berlin bedeutend zugenommen, und jetzt gibt es schon eine solche Menge derselben hier, daß sie sich ein Moschee bauen wollen. Einen muselmännischen Friedhof hat's ja schon längst hier gegeben. Diese Türken sind meistens junge Männer, die auf der Universität studiren oder sonstwie sich ihrer Bildung wegen hier aufhalten.

Ignotus.

Amerikanische Möbel.

Die Meldung, daß die großen westlichen Möbel-Fabriken eine Interessen-Vereinigung, vulgo „Trust" planen, lenkt die Aufmerksamkeit auf den riesigen Aufschwung, welchen die amerikanische Möbel-Industrie für die verhältnißmäßig kurze Zeit ihres Bestehens zu verzeichnen hat.

Von verläßlicher Seite liegen darüber die folgenden interessanten Mittheilungen vor: Die Möbel-Industrie hat sich hierzulande in den letzten Jahren rasch entwickelt und während früher nur in wenigen westlichen Staaten Möbelfabriken zu finden waren, kommen mit jedem Jahre andere Staaten hinzu. Und für die guten Erfolge der hiesigen Fabrikation auch im Ausland-Geschäft spricht die Thatsache, daß die Möbel-Ausfuhr der Vereinigten Staaten sich im Jahre 1897 bereits auf $3,785,143 bewerthete, gegen $1,987,745 im Jahre 1887.

Grand Rapids in Michigan gilt als die amerikanische „Möbel-Stadt" par excellence, da dort kaum eine andere Industrie betrieben wird. Die größte Möbel-Produktion aller Städte des Landes hat jedoch Chicago aufzuweisen. Es wurden daselbst jährlich Haushalt-Möbel im Werthe von ca. $25,000,000 fabrizirt. Ein Umstand aber, der sich in der Möbel-Industrie in den letzten Jahren immer stärker fühlbar machte, dürfte auf die Dauer auch die Ueberlegenheit Chicagos beeinträchtigen, nämlich die Umwälzung, welche die zunehmende Beliebtheit der Metall-Bettstellen für die Möbel-Industrie zu Wege gebracht hat.

Metall-Bettstellen beginnen die hölzernen fast ganz zu verdrängen; die Fabrikation der letzteren hat deshalb nahezu aufgehört. Viele Fabriken, die früher riesige Mengen Holz-Bettstellen fertigstellten, haben diesen Fabrikationszweig ganz aufgegeben und sich entweder der Herstellung von Metall-Bettstellen oder sonstigen Zweigen der Möbel - Fabrikation zugewandt. Das Metall-Bett gehört auch nicht zu dem früher hierzulande üblichen "bed-room-set", sondern ist ein Artikel für sich.

In Metall-Bettstellen hat sich ebenfalls eine bedeutende Industrie entwickelt, die sich über verschiedene Staaten vertheilt. Seine Popularität scheint das Metallbett den Bemühungen der Fabrikanten zu danken, sich gegenseitig im Angebot schöner und kunstvoller Muster zu übertreffen. Dazu kommt, daß Bettstellen aus Eisen oder Messing die Vorzüge der Billigkeit, mit Dauerhaftigkeit und Reinlichkeit in sich vereinigen. Die Preise des Artikels richten sich je nach dem Geschmack und Kaufvermögen des Publikums; die billigsten kosten $2 die theuersten $2000 und darüber.

Bezüglich der Möbel-Ausfuhr nach dem Ausland ist erwähnenswerth, daß zwar im Allgemeinen schon befriedigende Erfolge errungen worden sind. Für die europäischen Käufer sind die amerikanischen Fabrikanten jedoch zu fortschrittlich. Jede Saison bringt hier neue Muster in den Markt, die hier auch gute Aufnahme finden. Doch wenn der Fabrikant glaubt, mit dem neuen Artikel gleich gute Geschäfte auch in Europa machen zu können, so findet er sich meist arg enttäuscht. Besonders in England ist man weit konservativer gesinnt, die Moden, der Geschmack des Publikums wechseln nicht so häufig wie hier. Der englische Käufer findet die neuesten Muster zwar recht hübsch, er kauft jedoch solche Möbel für seinen Parlor, sein Schlafzimmer etc., wie er sie im Elternhause zu sehen gewohnt war. Erst wenn die hiesigen Fabrikanten dieser Geschmackseinrichtung des Ausland-Publikums Rechnung zu tragen wissen und nicht zumeist versuchen, Novitäten zu verkaufen, kann die Möbelausfuhr einen der Bedeutung der hiesigen Industrie entsprechenden Umfang annehmen.

Hauptsächlich gelangen amerikanische Stühle und Schaukelstühle in den englischen und auch den kontinentalen Markt, und zwar wird die Waare in einzelnen Theilen hinübergesandt, drüben zusammen- und fertiggestellt. Auch Bureaus, Möbel, Pulte und Tische hiesiger Fabrikanten finden in Europa guten Absatz, während die hier üblichen „Bureaus", „Chiffonniers", „Cabinets", ebenso auch Metall-Betten sich drüben nur schwer verkaufen, theils der vorherrschenden, alte Muster bevorzugenden Geschmacksrichtung wegen, theils weil die Waare einschließlich der Frachtkosten nicht billig genug verkauft werden kann, daß sich ein großer Umsatz erzielen läßt.

Das „Geisha-Kostüm"

kommt jetzt in England auf. Den Anstoß dazu hat unzweifelhaft die lustige Operette „Die Geisha" gegeben, denn das bunte Gewand mit den weiten Aermeln und der anmuthig geschlungenen Schärpe, das die vornehmere Engländerin jetzt als „Hauskleid" oder vielmehr als „Schlafrock" trägt, hat entschieden sehr viel Aehnlichkeit mit dem reizenden Kostüm der lieblichen kleinen „Mimosa". Für eine schlanke, mädchenhafte Figur dürfte es auch kaum etwas Kleidsameres geben, als diese weite und doch den Formen sich anschmiegende Tracht der Japanerin. Um nun dem „Kimono" nichts von seiner malerischen Wirkung zu rauben, dürfen nur echte japanische Stoffe zu seiner Herstellung verwendet werden. Selbst von jenem nicht sehr kostspieligen, aber geschmackvoll gemusterten Baumwollkrepp, den nur die Japaner so eigenartig zu weben verstehen, können die entzückendsten Kimonos angefertigt werden. Diese Gewänder haben außerdem den Vortheil, sehr praktisch zu sein, da sie sich leicht und gut waschen lassen. Von geradezu wunderbarer Wirkung ist ein Geisha-Kostüm aus blaßgelbem Brokatatlas, mit zart heliotropfarbener Seide gefüttert. Der Brokatatlas zeigt in ganz schwachen Konturen ein sehr feines Muster in Chrysanhemumblüthen und Ahornlaub. Die weiche, gelbseidene Schärpe ist mit schwerer Franse versehen. Ein überaus prächtiges Gewand besteht aus changirender Seide; hierzu paßt am besten purpurrothes Seidenfutter. Ebenso schön ist ein Kimono aus schwarzem, goldgestickten Atlas, mit strohgelber Seide gefüttert. Unter diesem neuen, ebenso bequem wie vornehm aussehenden Hauskostüm wird gewöhnlich ein seidener, reich mit Spitzen besetzter Jupon getragen. Ein Paar hellrothe, goldgestickte Pantoffelchen vervollständigen diese hübsche Toilette, in welcher die Engländerin sogar ihre Gäste zum Fünfuhr-Thee empfängt.

Altes Salz.

Dem Berliner Museum für egyptische Alterthümer sind jüngst einige Stücke eines sehr merkwürdigen und wissenschaftlich interessanten egyptischen Fundes überwiesen worden. Es sind dies mehrere Päckchen mit mindestens vier Jahrtausende altem Salze aus den egyptischen Natronseen, die in Qurna bei Theben vor einiger Zeit in einer leeren Grabkammer, die an einer unzugänglichen Felswand angebracht war, aufgefunden wurden, wo sie in großen durch Thonsiegel wohlverschlossenen Krügen niedergelegt worden waren. Aus dem Charakter der Ornamente, die auf den Thonsiegeln angebracht waren, ergibt sich ein Schluß auf das Alter der Salzpäckchen, die demnach zur Zeit der achtzehnten Dynastie, vielleicht gar der des mittleren Reiches in jener Grabkammer niedergelegt sein mögen. Eine von Professor Volkens vorgenommene mikroskopische Untersuchung des Gewebes der Päckchen, das scheinbar Baumwolle war, ergab, daß es vielmehr reine Leinwand war, die aus gezwirntem Garn hergestellt worden war. Eine chemische Analyse des Inhalts der Päckchen, die sofort auf das Uadi Natrum als Ursprungsstätte hinwies, wurde von dem Berliner Pharmakologen Prof. L. Lewin—dieser berichtet in Gemeinschaft mit Prof. G. Schweinfurth über den merkwürdigen Fund in der „Zeitschr. f. egyptische Sprache und Alterthumsk." — vorgenommen. Es ergab sich hieraus die interessante Thatsache, daß die chemische Zusammensetzung dieser Salze in der Hauptsache mit einer von Berthollet in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts gefundenen übereinstimmte. Berthollet nahm damals eine chemische Analyse der Salze der Natronseen vor. Es ergibt sich hieraus der für die Geschichte der Natronseen wichtige Schluß, daß in dem langen Zeitraum die Zusammensetzung der Salze sich nicht geändert hat, und daß die Einflüsse, die zu ihrer Bildung Veranlassung gegeben haben, im Laufe der Jahrtausende dieselben geblieben sind.

Dichterei mit Dampf.

Eine originelle Wette hat, wie man aus Florenz schreibt, der bekannte italienische Dramendichter Augusto Novelli gemacht. Er hat sich verpflichtet, in dreißig Stunden ein dreiaktiges Drama aus dem .... Radlerleben zu schreiben, das bei Gelegenheit des bevorstehenden Radfahrer-Kongresses im Alfieri-Theater zu Florenz aufgeführt werden soll. Novelli muß das Drama in sechs Perioden von je fünf Stunden in den Räumen des Preßvereins schreiben, wo er von einer Journalisten-Kommission überwacht werden wird. Der Schnelldichter darf weder beim Eintritt, noch beim Ausgang Skizzen oder andere Aufzeichnungen mit sich führen. Wenn die Dichterei mit Dampfbetrieb gelingt, soll Novelli, selbst wenn das neue Stück durchfällt, von der Direktion des Alfieri-Theaters 500 Lire erhalten und über das Drama frei verfügen dürfen. Bringt er das Stück in der festgesetzten Frist aber nicht zu Stande, so verliert Novelli sein Recht auf die Tantiemen aus allen seinen dramatischen Werken, die im laufenden Theaterjahre von der Direktion Berti zur Aufführung gebracht werden.

— Gemüthlicher Vorschlag. — Verbummeltes Modell: „Brauchen's kein Modell, Herr Professor?" — Maler: „Danke, ich male nur Stillleben." — Modell: „No, da geben's mir a Maß, an Käs und a paar Radi und lassen's mich Staffage sitzen!"